

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

173 (26.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137646](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137646)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M., ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 M. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerslohn). — Erscheint täglich, außer Sonntagen. — Bild der Anzeigenannahme morgen 8 Uhr. — Im Falle von Beirathungen durch die Anzeigen, wenn keine Anzeigen im Voraus, hat der Besteller keinen Anspruch auf Beirathung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedeutende Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 173

Sever i. D., Freitag, 26. Juli 1929

139. Jahrgang

Ein notwendiger Anfang

Die Entwicklung der amerikanischen Handelsluftfahrt.

Die Vereinigten Staaten haben das Problem der Handelsluftfahrt anders angefaßt, als es in Europa üblich war und noch ist. Nach einer kurzen Zeit des Ausprobierens und der Entwicklungsförderung, die eine fleißige Ausschüttung staatlicher Subventionen nötig machte, wurde die Flugzeugindustrie auf eigene Füße gestellt. Gewiß, der Übergang erschien zunächst jäh und war recht schmerzhaft für die betroffenen Unternehmer. Aber das reiche Amerika, das keine Sorgen der Kapitalbeschaffung kennt, überwand die schlechte Zeit erstaunlich schnell, von 1926, dem entscheidenden Jahr des Erlasses des Luftfahrtgesetzes, bis heute liegt die Produktion in einem Ausmaße und Tempo, das wir nur als „amerikanisch“ bezeichnen können. 18 000 Flugzeuge, das war die Erzeugung des Jahres 1928, sie wird von den Ergebnissen des laufenden Jahres noch erheblich übertroffen werden.

Geht man den Gründen dieser schnellen Entwicklung nach, so stellt man allerdings fest, daß nicht nur der Kapitalreichtum die Aufwärtsbewegung begünstigte. Die besonderen amerikanischen Verhältnisse sprachen ein entscheidendes Wort mit, ein Land von den Flächenausmaßen der Vereinigten Staaten, das vom Atlantischen Ozean bis zum Pazifik, vom Eismeer bis zur Panamakanalstraße, dessen Verkehr also riesige Strecken zu überwinden hat, bemerkt die Vorteile der Luftfahrt, insbesondere seine nicht zu schlagende Schnelligkeit ganz anders als Europa, als Deutschland, das gegenüber Amerika wirklich nur „Häufchen“ des Reiches ist. So entstand ein erheblicher Bedarf an Verkehrsflugzeugen zur Beförderung von hochwertigen Gütern, von Post und auch von Personen. Dazu kamen die Auswirkungen des militärischen Aufbauprogramms, das alljährlich die Erneuerung einer großen Zahl von Flugzeugen erfordert. Und schließlich verstanden es die Männer der Flugzeugindustrie ausgezeichnet, die Kinderberufsbegiertheit des amerikanischen Volkes geschickt auszunutzen: Die Sportfliegerei wurde eine Angelegenheit weicher Kreise und führte so zu einem gesteigerten Bedarf an kleinen, preiswerten Maschinen. Die für den Ausbau der Fabriken notwendigen Summen konnten mühelos aufgenommen werden — schon ist ein großartiger Konzentrationsschub der Hersteller im Gange, während immer noch zahlreiche neue Unternehmungen entstehen, die ebenfalls gute Aussicht auf lohnende Beschäftigung haben.

Schon in Deutschland mit den Flugzeugherstellern arbeitet die Motorenindustrie, die zum Teil sogar selbst auch den Apparatebau betreibt. Ford und General Motors stehen nicht teilnahmslos beiseite, sie entwickeln entweder — wie Ford — eigene Produktionsstätten oder sind doch mit entscheidenden Summen an anderen Unternehmen beteiligt. Das weltweite Bauprogramm für Meer und Marine hat außerdem dazu geführt, daß in großem Umfang wichtige Vorbedingungen für die sichere Durchführung der Flüge erfüllt wurden, Funkstationen, ausgezeichnete Flugplätze und Nachführungsanlagen entstanden. Und alle diese Einrichtungen, die noch erheblich erweitert werden durch die Initiative der Industrie, stehen sämtlichen Fliegern, allen Fluggesellschaften ohne weiteres zur Verfügung. Derartige Fortschritte lohnen sich allmählich: Schon jetzt gibt es drüben mehr als 5300 Privatbesitzer von Reise- und Sportflugzeugen. Es kommt hinzu, daß auch die Flugzeugindustrie dabei ist, eine gründliche Preisreduzierung durchzuführen, die den besten Anreiz zu einer erhöhten Nachfrage nach der Erzeugnisse durch Privatpersonen bietet; ein geeigneter Sportflugzeug vom Typ der Parasolbohrer wird gegenwärtig für rund 500 Dollar angeboten und natürlich auch gekauft. Denn schon sind unternehmungslosige Leute am Werke, um das Land mit Reparaturwerkstätten und Ersatzteilagern zu übersäen, ganz nach dem mühevollen Vorbild der Automobilindustrie. Alles hängt in Amerika zur Massenherzeugung hin. Und bald entsteht dann der Drang zur Ausfuhr, der Kampf um den Weltmarkt auch auf diesem Gebiete.

Europa und ganz besonders Deutschland kann dieses Tempo nicht mitmachen. Bestenfalls werden unsere deutschen Flugzeughersteller in der Lage sein, die Maschine von besonders hoher Qualität oder die für besondere Zwecke bestimmte zu liefern. Weltweit das Kapital fehlt, dürfen wir an Massenproduktion einstweilen nicht denken. Und daher besteht die große Gefahr, daß wir zu gegebener Zeit wieder einmal eine fröhliche Invasion Amerikas erleben. Schon ist es das Automobil, später wird es das Flugzeug sein. Wollen wir uns diesmal wieder überfallen lassen, ohnmächtig zusehen, wie eine landfremde Industrie bei uns Fuß faßt? Gewiß, wir können auf unserer finanziellen Basis nicht konkurrieren. Aber das Beispiel der Raab-Kabakow-Werke, die mit einer amerikanischen Flugzeuggesellschaft eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen sind, gibt uns einen wertvollen Fingerzeig, wie wir das drohende Konkurrenz in Bahnen lenken können, die nicht zur Zerstörung unserer eigenen mühselig aufgebauten Industrie führen. Die deutschen Flugzeughersteller können in die rechtzeitig zu

Polnische Heke gegen einen englischen Schriftsteller

Ein geheimnisvoller Brief.

L.L. Warschau, 26. Juli. Wie auf ein verabredetes Zeichen bringt am Donnerstag die polnische Abendpresse, und zwar auffallenderweise die Regierungspresse, als auch die Oppositionspresse, in sensationeller Aufmachung spaltenlange Berichte über den englischen Schriftsteller Sir Robert Donald im Zusammenhang mit seinem neuesten Buch über den polnischen Korridor. In diesem Brief wird u. a. ein streng vertraulicher Brief des deutschen Botschafters in London, St. Hamer, angeblich wörtlich abgedruckt, den dieser am 18. Juli 1928 an das Auswärtige Amt in Berlin in der Angelegenheit des genannten englischen Schriftstellers gerichtet haben soll. Beachtenswert ist, daß, obwohl der Inhalt dieses Briefes im allgemeinen übereinstimmt, doch die Briefnummern verschieden sind. In diesem Brief teilt der deutsche Botschafter angeblich dem Auswärtigen Amt mit, daß Robert Donald, der dem deutschen Gesandtschaft in London als vertrauenswürdig und deutschfreundlich bekannt sei, die Korridorschleifen bereisen wolle, um auf Grund seines dort gesammelten Tatsachenmaterials ein Buch zu veröffentlichen, das in deutschfreundlichem Sinne gehalten sein werde. In diesem Zweck habe ihm der deutsche Botschafter 100 Pfund Sterling als Reisevorschuss ausbezahlt. Es liege auch im Interesse der Schwindeleure, so heißt es in dem Brief weiter, wenn von den dort herrschenden Verhältnissen weite Kreise in Amerika und England Kenntnis erhielten. Von der deutschen Botschaft in London bekomme Donald lediglich ein Empfehlungsschreiben an Herrn Balfour in Kattowitz, der gebeten werde, Donald an die Hand zu gehen und ihm die Wege zu ebnen, damit er so viel wie möglich in Oberschlesien erfahre. Donald sei einer der besten englischen Schriftsteller. Er habe sehr gute Beziehungen zu englischen parlamentarischen und politischen Kreisen und es sei infolgedessen ge-

raten, ihn bei seinen Bemühungen, die den deutschen Interessen dienen, weitgehendst zu unterstützen.

Selbstverständlich benutzt die polnische Presse diesen — sollte er echt sein — auf höchst merkwürdige und bedenkliche Weise in ihre Hände gelangten Brief, um Donald als einen gewöhnlich bezahlten deutschen Agenten hinzustellen. Für deutsches Geld habe er ein Buch geschrieben, um Polen und Frankreich in gemeinsamer Weise anzuschwärzen. Im Grunde genommen vertrete und veröffentliche er nur die deutsche imperialistische These, die das Ziel verfolge, Polen den Korridor abzunehmen. Natürlich appelliert die polnische Presse hierbei an die maßgebenden englischen Kreise, sie möchten unverzüglich diesen gewöhnlichen und zynischen Abnehmer deutscher Schmiergelder zur Verantwortung ziehen.

Die Behauptungen der polnischen Presse, daß der englische Schriftsteller Sir Robert Donald sein Buch über den polnischen Korridor und Oberschlesien mit deutscher Unterstützung verfaßt habe, haben in Berliner politischen Kreisen lebhaftes Echo gefunden, da es sich bei diesen polnischen Behauptungen nicht nur um ein politisches Zweckmanöver handelt, sondern auch um ein politisches Verbrechen. Angesichts des Zusammenbruchs der polnischen Propaganda ist es offenbar für notwendig, der polnischen Presse neuen Stoff zur Heke gegen Deutschland zu liefern. Daß die polnischen Behauptungen unrichtig sind, steht außer Zweifel. Das Buch des englischen Donald enthält über den Korridor und Oberschlesien offenbar Wahrheiten, die der polnischen Propaganda überaus unangenehm sind. Durch derartige Verleumdungsmethoden, wie in dem vorliegenden Falle, die nicht einmal amtlich veranlaßt sind, dürfen die Feststellungen des englischen Donald, deren Wahrheit ja nicht zu bezweifeln ist, aber kaum erfüllt werden.

gründenden Arbeitsgemeinschaften so manches wertvolles Aktuum einbringen, das sich aufweist; wir meinen die vielen anerkannten Erfindungen auf dem Gebiete des Motorenbaues, die bewährten Konstruktionen beim Bau unserer letzten großen Maschinen. Bei einer vorläufigen Zusammenarbeit mit den Amerikanern wird es vermieden werden können, daß unsere mit öffentlichen Mitteln entwickelte Luftfahrtindustrie vernichtet wird. Auch muß um den Anteil am Weltmarkt kämpfen, so kann das Ringen um den beanspruchten Platz vorteilhaft gestalten, wenn eine Verständigung mit den ernsthaftesten aller Gegner beizubringen erfolgt. Raab-Kabakow hat den notwendigen Anfang geliefert.

Politische Rundschau

Ägyptische Stimmen zum Rücktritt Lord Lloyd.

△ L.L. London, 26. Juli. Der Rücktritt Lord Lloyd von dem Posten des britischen Oberkommissars in Ägypten wird in den bisher vorliegenden kurzen Stellungnahmen der ägyptischen Presse im allgemeinen begrüßt. Die Zeitung „El Ahram“ bezeichnet den Rücktritt als eine Entlassung. Die neue britische Regierung habe nicht den Wunsch, in Kairo einen Oberkommissar zu haben, der Ägypten direkt zu regieren suche.

Zwischen dem Ministerpräsidenten Macdonald, dem Außenminister Henderson und dem Kolonialminister Lord Pashfield (früher Sidney Webb) fand am Donnerstagmorgen eine Aussprache über die Nachfolgefrage für Lord Lloyd statt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Star“ nennt als möglichen Nachfolger Lord Pashfield selbst, doch dürfte diese Vermutung sich kaum verwirklichen.

Helds Glückwunsch an Pacelli

Die nationalsozialistische Fraktion im Bayer. Landtag hat an die bayerische Regierung folgende kurze Anfrage gerichtet:

Nach Pressmeldungen hat aus Anlaß der Annahme des päpstlichen Konfats der bayerische Ministerpräsident an den päpstlichen Nuntius ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Entspricht eine derartige Beglückwünschung zum Abschluß eines gegen die Stimmen von Parteien, die in der bayerischen Regierungskoalition vertreten sind, angennommenen Konfats der Auffassung der bayerischen Staatsregierung oder ist sie als eine private Meinungsäußerung des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Held anzusehen? Die oberste Kirchenbehörde der evangelischen Kirche der altpreußischen Union, der Evangelische Oberkirchenrat, betrachtet das präntliche Konfats wegen der Zurücksetzung der evangelischen Belange als eine Verletzung der Parität und Gefährdung des konfessionellen Friedens. Weite Kreise nicht nur der protestantischen Be-

völkerung Bayerns teilen diese Auffassung des Evangelischen Oberkirchenrats und mißbilligen das Glückwunschtelegramm des bayerischen Ministerpräsidenten.

Französische Willkürherrschaft im Saargebiet

L.L. Saarbrücken, 26. Juli. In der Donnerstags-Sitzung des Landesrates wandte sich nach Erledigung der Tagesordnung der Abgeordnete Schmelzer gegen das Ueberhandnehmen der Grubenunfälle infolge des französischen Raubbaues. Er richtete im Namen der Deutschen saarländischen Volkspartei an die Regierungskommission die Anfrage, was diese zum Schutze der betroffenen Besitzer der kleinen Bergmannsanwesen zu tun gedenke. Sämtliche Parteien schlossen sich einstimmig dieser Anfrage an. Hierauf brachte die Zentrumsfraktion einen Antrag ein, der sich gegen die Propaganda der französischen Grubenverwaltung für die französischen Volksschulen wendet und worin die Regierungskommission gefragt wird, was sie gegen ein derartiges Unternehmen zu tun gedenke. Auch dieser Antrag wurde einstimmig von sämtlichen Parteien angenommen. Als Sprecher der Zentrumspartei wies Stadtschulrat Martin auf die unerträglichen Zustände in den Bergmannsdörfern auf, wo die Kinder in den Gruben in der französischen Schule zu schulen und selbst Mitglied des separatistischen Saarbundes zu werden. Es sei Sache der Regierungskommission, hier einzugreifen. Die Regierungskommission habe vor Jahren zugesichert, daß kein Druck hinsichtlich des Schulbesuchs auf die Bergleute ausgeübt werden dürfe. In der letzten Zeit sei dieses Versprechen anscheinend in Vergessenheit geraten, zumal auf dem Boden des am stärksten umkämpften Warnted im Saargebiet.

Der Ullik-Prozess

Das Gutachten des Schweizer Schriftschaffverständigen.

L.L. Kattowitz, 26. Juli. Nachdem in der Nachmittagsverhandlung verschiedene Artikel von Ullik aus der „Kattowitzer Ztg.“ verlesen worden waren, kam in den Abendstunden nach längerer Pause bei überfülltem Zuhörerraum der Schweizer Schriftschaffverständige Professor Bischof von der Universität Lausanne zu Wort. Professor Bischof verlas ein Gutachten in französischer Sprache. Der Dolmetscher gab es in polnischer Sprache wieder.

Der wesentliche Inhalt des Gutachtens besagt, daß eine Begutachtung, ob die Unterschrift echt oder falsch sei, aus der Photographie allein nicht abgegeben werden könne. Ohne das Originaldokument sei es nicht möglich, festzustellen, ob auf dem Original nicht die

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Am Donnerstagabend fand in Paris unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten ein Minister-rat statt, der sich eingehend mit der Frage der diplomatischen Konferenz befaßte. Verschiedene Anzeichen lassen es fraglich erscheinen, ob Poincaré an der Regierungskonferenz teilnehmen wird. In diesem Falle würde die Führung der französischen Abordnung Briand zufallen.

Einer Brüsseler Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge wird Belgien dem Haag als Tagungsort der Regierungskonferenz zustimmen.

Der große Vulkan auf der Sandwich-Insel Hawaii ist am Donnerstag abermals ausgebrochen.

Schriftzüge mit Blei oder durch Durchschreiben mit Kohlepapier vorgezeichnet seien. Die Photographie sei zu klein und auch zu undeutlich. Ein Gutachten ohne chemische und photographische Untersuchung des Originals abzugeben, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Wer dies trotzdem tun wollte, würde sich eine schwere Gewissenslast auferlegen, die ein Sachverständiger nicht auf sich nehmen könne.

Der Sachverständige Professor Bischof-Lausanne hielt dieses Gutachten auch in der sich darauf entspin-nenden ausführlichen Aussprache aufrecht. Die Fragen des Staatsanwalts, der militärischen Sachverständigen und des Vorsitzenden vermochten nicht, das Gutachten in irgend einem Punkt zu erschüttern.

Die große Papst-Prozession

L.L. Rom, 26. Juli. Die große eucharistische Prozession auf dem Petersplatz in Rom vollzog sich am Donnerstagabend in größter Feierlichkeit vor etwa 150 000 Zuhörern. Die Prozession begann um 18 Uhr und dauerte über zweieinhalb Stunden. Der Papst erteilte zum Schluß der harrenden Menge den eucharistischen Segen. Schon in den frühen Nachmittagsstunden, während noch tropische Hitze über der Stadt brütete, begann eine Völkerverwanderung nach St. Peter. Zunächst wurden nur die wichtigsten Stellen besetzt, allmählich aber füllte sich der ganze Platz. Dank der vorbildlichen Vorbereitungen und der Abwehrmaßnahmen vollzog sich der Aufmarsch der Menschenmassen in vollster Ordnung. Der Petersplatz war nach den Kolonnaden mit einer acht-fachen Militärkette umringt. Für die Prozession selbst war Raum unter den Kolonnaden gelassen. Um 17,30 Uhr zog zunächst unter dem Beifall des Publikums die palatinische Garde des Papstes auf, die bei dieser Gelegenheit seit 1870 zum ersten Male wieder auf dem Petersplatz erschien. Unterbreiten konnte man die halbschwerdigen Kletterübungen der Arbeiter von St. Peter beobachten, die an langen Seilen längs der Fassade der Kirche auf und ab glitten, um die Leuchtschalen für die abendliche Scheinbeleuchtung anzubringen. Drei Flugzeuge kreisten über der Stadt, um die Einhaltung des Flugverbots, das für diesen Tag erlassen worden war, zu überwachen. Die Prozession begann um 18 Uhr. Um 19,50 Uhr erschien der Papst auf seinem Tragstuhl im Hauptportal, von den Kardinalen und höchsten Spitzen der vatikanischen Behörden begleitet. Die Gloden von St. Peter schloßen ein und alle anderen Glocken folgten. Während der Papst die Kunde um den Petersplatz machte, wurden die Lampen an der Fassade und an den Kolonnaden entzündet. Langsam gruppierte sich im Scheine vieler tausend Kerzen der Prozessionszug auf der Freitreppe. Erst nach 20 Uhr verließ der Papst den Tragstuhl, der genau nach dem Modell hergerichtet ist, das Bernini für den Papst Alexander VII. entworfen hatte. Der Papst trug vor dem Altar nieder und erteilte schließlich nach verrichtetem Gebet der harrenden Menge den eucharistischen Segen. An der eindrucksvollen Prozession beteiligten sich etwa 8000 Personen, unter ihnen über 5000 Seminaristen aus aller Welt, die mit Pilgerzügen vor einigen Tagen in Rom zusammengekommen sind.

Weitere Probeflüge des „Do.X“

L.L. Friedrichshafen, 26. Juli. Das Reiseflugzeug „Do. X“ hat im Laufe des Donnerstags vor-mittag seine Probeflüge fortgesetzt. Sämtliche Aufstiegs- und Landungsmanöver fielen zu besten Zufriedenheit aus. Dem Flugzeug, das ein Eigengewicht von 25 Tonnen hat, wurde bei den Probeflügen ein Zuladungsgewicht von 23 Tonnen mitgegeben, so daß es insgesamt ein Gewicht von 48 Tonnen hatte. Der Erbauer des Flugzeuges, Dr. Dornier, weilt z. Bt. auf der Weltluftfahrt-Ausstellung in London. Nach seiner Rückkehr wird die Taufe des Flugzeuges vollzogen werden, sofern bis dahin die erforderlichen Probeflüge gemacht sind.

Schweres Explosionsunglück in Holland

A. M. Amsterdam, 24. Juli. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich ein bisher ungeklärter Unfall in der Kartoffelmehlfabrik der Firma A. N. Wilkens in Emmelanderweg bei Beenddam ein schweres Explosionsunglück. Der Explosion folgte ein Brand, der die Fabrik, ein Wohnhaus und zwei Bauerngehöfte in Mische legte. Das Unglück hat 6 Menschenleben gekostet.

Unter den Toten befinden sich die Frau, der Sohn und die Tochter des Aufsichters der Fabrik. Die Kinder waren 19 und 21 Jahre alt. Der Aufsicht hatte vor einigen Jahren bereits einen Sohn auf tragliche Weise verloren.

Neben dem Gange des Unglücks verläuft, daß bereits am Nachmittag ein kleineres unbedeutendes Feuer ausgebrochen war, das man beinahe mit Wasser gelöscht hatte, als plötzlich die Fabrik in die Luft flog. Die Verletzungen der Arbeiter sind sehr schwer. Die meisten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Die Haare sind ihnen verjagt worden, die Haut hängt in Fetzen vom Körper herunter. Vier Arbeiter sind vor Schmerz und Angst ins Wasser gesprungen und konnten nur mit Mühe wieder gerettet werden. Der Brand war 15 Kilometer weit sichtbar.

In einem Umkreise von 100 Meter wurden die Fensterhebel der Bauernhäuser eingedrückt und die Dachziegel abgerissen.

Die Explosion ist aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Erwärmung von Dextrin oder der bei der Fabrikation verwendeten Säure infolge des vorhergegangenen kleinen Brandes entstanden.

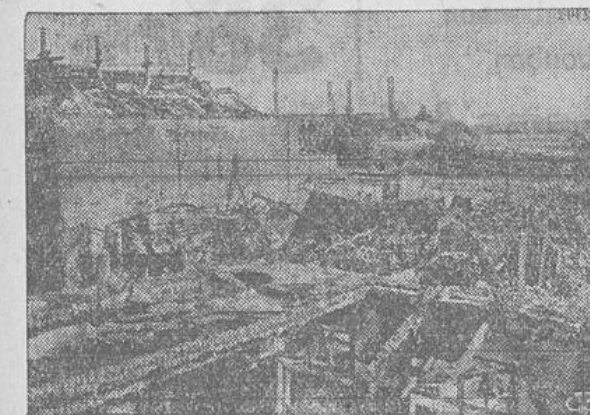
Zur Zeit der Katastrophe befanden sich 60 Arbeiter in der Fabrik. Es entstand eine wilde Panik, die Arbeiter versuchten den Ausgang zu gewinnen, fielen dabei aber über die Mühlsteine, während die Mauer von allen Seiten einströmte und die Flammen 40 Meter hoch aufloderten. Das Dach der Fabrik wurde 50 Meter weit geschleudert und fiel auf ein Bauerngehöft, das bis auf den Grund niederbrannte. Ungefähr 30 000 Stück Kartoffelmehl sind zerstört worden. Die Fabrik war mit rund 600 000 Gulden versichert. Der Schaden, der in den umliegenden Bauerngehöften entstand, beträgt etwa 75 000 Gulden. Die Anzahl der Toten beträgt nur fünf. Einer der Totgebliebenen befindet sich unter den Schwerverletzten. Von den 18 Verwundeten sind sieben schwer verletzt.

Der Verband der deutschen Geographen, der sich auf einer Studienreise in Holland befindet, hat dem Bürgermeister ein Beileidstelegramm geschickt.

Untersuchung der Unglücksursache in Vorfiswalde

Eine halbe Millionen Schaden.

A. M. Berlin, 20. Juli. Während der Nacht zum Donnerstag wurde die Unglücksstätte des Explosionsunglücks in Vorfiswalde, nachdem die Vöschmanns durch ihre Kräfte ersetzt worden waren, von mehreren Zügen der Feuerwehr beobachtet, um ein Wiederauflandern des Brandes zu verhindern. Der Gerd der Explosion, der jenen Hülsraum, von dem lediglich ein müßiger rauchgeschwärzter Trümmerhaufen übrig geblieben ist, wurde noch andauernd unter Wasser gehalten, um die Stahlfächer zu kühlen und



Sin Blick auf die Trümmerstätte.

erneute Explosionen zu vermeiden. Glücklicherweise ereigneten sich während der Nacht keine weiteren Explosionen, so daß am Donnerstagsmorgen die Brandwache der Feuerwehr von der Trümmerstätte zurückgezogen werden konnte.

Der Materialschaden, den das Explosionsunglück angerichtet hat, wird von der Direktion auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt. Hinzu kommt, daß große Teile der Fabrik von Grund auf wieder neu gebaut werden müssen und daß die Arbeit während dieser Zeit nicht weitergeführt werden kann. Glücklicherweise sind allerdings dank dem unerschrockenen Vorgehen der Berliner Feuerwehr die Fabrikräume, in denen der Apparatebau untergebracht war und in dem sich eine Tischlerei sowie eine Kupferschmiede befinden, zum größten Teil von den Flammen verschont geblieben, ebenso ein großer Lagerkeller, in dem beträchtliche Karbidvorräte gelagert sind. Der Sachschaden scheint zum größten Teil durch Versäuerung gedeckt zu sein.



Millerand gegen die Rheinlanddrängung.



Der Pariser Senat begann mit der Diskussion der Regierungsvorlage über die Ratifizierungsgesetze. Als erster Debatterredner ergriff Millerand, der frühere Präsident der Republik, das Wort. Die vorzeitige Rheinlanddrängung ist in seinen Augen ein Verbrechen an der Sicherheit Frankreichs, ein Verrat an den stillen Bundesgenossen.

Aus dem „Blauen Ländchen“

Hinterpommersche Geschichten.

Ganz hinten, in Pommerns Nische, benachbart dem polnischen Korridor, unsern alten guten Pommern. Liegt der Kreis Lauenburg, wegen seiner blauen Hügel und Wälder auch „Blaues Ländchen“ genannt.

Es ist eine windige Gegend, bekannt wegen seines rauhen Klimas, aber trotzdem lebt sich's auch im Winter dort sehr angenehm. Da sind noch richtige Winter mit Schlittenbahnen von Weichwasser bis Döbberitz. Riesenhafte, sich weitenweit hinziehende Wälder, in denen noch der Urwald balzt, sorgen für die nötigen Buchenscheite, und, von zahlreichen Destillationen abgesehen, ist auch Danzig mit seinem bekannten „Nachts“ nicht weit, so daß auch für die innere Wärme ausreichender Betriebsstoff vorhanden ist.

Wagendwo schmeckt der Schnaps so gut wie hier. Ein richtiger Lauenburger Schnaps umfaßt eine Serie kleinerer Gefäße (zur Not dürfen es auch größere sein) als da sind: „Schludberchen, Schnaps vorm Schnaps, Schnaps zum Schnaps, dann kommt der eigentliche Schnaps, und zum guten Ende Schnaps nach dem Schnaps und Spätkochen. Allen Prohibitorenfreunden zum Trost, die immer behaupten, das dadurch erzeugte Wärmegefühl wäre nur ganz vorübergehend, um nachher einer umso größeren Abkühlung zu weichen, kann ich Tatsachen reden lassen, die das Gegenteil beweisen.

Eines schönen Wintertages feierte man unweit der Mitte in einem Bauerndorf fidele Hochzeit. Mehrere Seebären von dem benachbarten Leuchtturm waren mit von der Partie und einer dieser Jähmats tat sich im Trinken ganz besonders hervor. „Etwa, zweimal schlägt die Glocke. Man genießt verschiedene Große, Dreimal kräht des Hais Hahn, Bis der letzte Trunk getan...“ Hier kräht er sogar achtmal. So strapaziert denn am nächsten Morgen die Kameraden mit unserm schwergekränkten Hochzeitsgast bei Hellwerden durch die tiefverschneiten Dünen dem heimatischen Felsen zu. Dort angekommen, und durch den längeren Marsch etwas ermüdet, wird bemerkt, daß unser Freund fehlt! Man bekommt es nun doch etwas mit der Unruhe, da ein recht scharfes Rütteln weht und es zudem ununterbrochen schneit. Bewaffnet mit langen Stöcken geht es schimpfend wieder den alten Weg zurück. Alle Gräben und Büsche werden abgesucht; nichts. Da liegt mitten auf dem Wege ein großer Schneehaufen. Man klopft darauf und es ertönt unwilliges Grollen unseres Verlorengegangenen, der aus seinem behaglichen Schlafen gestört ward. Zwar soll er hernach einen Menschenknäuel davongetragen haben, aber weitere Folgen hat die stille Nachfeier in Schnee und Eis nicht gehabt. Er hatte vorher eben genug auf die Lampe geoffen.

Meist fängt es gegen Ende Dezember an, tüchtig zu schneien, so daß die Kinder, große und kleine, ihre Modellschlitten zum Feste herausziehen können, und allmählich liegt der Schnee bis zu anderthalb Meter hoch. Stränder und Bäume verschwinden ganz, und kleinere Bäume verwandeln sich in Gebüsch. Tadellos sind alle Wege unpasseierbar, die Kleinbahn ruht sich auch mal aus und die latente Agitation ist praktisch gelöst: keine Briefe von Finanzämtern oder Banken kommen durch, und der Gerichtsvollzieher muß schön zu Haus bleiben.

Aber auch im Sommer hat dieses unbekannte Fleckchen Erde seine Reize. Große Wälder ziehen sich bis dicht an die Meeresküste heran. Hier ist der moderne Weltstadttrübel mit Musik, Badehäusern und brummenden Simonsen noch unbekannt. Der Ozean des Waldes mischt sich mit der frischen wüsten Seebreeze, und ein blendend weißer Strandgürtel lädt zum Sonnenbad ein.

Wer die See nicht liebt, kann sich im höhergelegenen Südtal an Bergen erfreuen. Natürlich, Kletterpartien darf man hier oben an Pommerns Küsten nicht erwarten, aber wer Freude an unverfälschter Natur hat, wer kundenlang durch stille Forsten wandern mag, hügelhaft, hügelhaft, der kommt hier auf seine Rechnung.

Pommern ist eine große langgestreckte Provinz, und seine Einwohner kennen nicht einmal alle Ecken ihrer eigenen Heimat. Den Kreis Stolp, das gute alte Puttkamerun, ja, den hat jeder einmal besucht, aber Lauenburg? Das kennen viele nur von der freundlichen Postkarte. Da soll noch vor kurzem ein Missionar totgeschlagen sein!

Ganz so schlimm ist es nicht. Ihr Sommerfrüchler, Danziger und Pommernfrüchler, wenn Ihr demnächst durch das „Blaue Ländchen“ fahrt, dann seht Euch bei Lauenburg und Groß-Döbberitz ordentlich um. Zeit genug dazu bleibt ja, und Eure Würstchen könnt Ihr immer noch während der dreiwertelstündigen erzwungenen Ruhe in dem jeht polnischen Stetelien verzehren!

Hervorgehente nannten dieses östliche Thüringen die Krübler. Wir wollen lieber Lauenburger v. Einem. Schweiz fagen.

Neues aus aller Welt

Die Raube eines Abgewiesenen.

A. M. Saarbrücken, 26. Juli. In dem elsass-lothringischen Grenzort Klein-Rosfeld schloß der aus Neustadt a. d. Saale stammende 30jährige Bergarbeiter Karl Weiß die 40jährige Ehefrau Jung, die seine Hebesanträge ständig zurückwies, nieder und verübte dann Selbstmord.

Das Lied vom braven Mann.

Berlin, 26. Juli. Bei dem erfolgreichen Versuch, eine Frau vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, geriet in Berlin ein Verkehrsschutzmännchen unter den Straßenbahnwagen und wurde schwer verletzt.

Fünf Berliner am Wetterhorn abgestürzt.

A. M. Basel, 26. April. Am Donnerstag stürzten am Wetterhorn in der Nähe der Gletscherhütte fünf Berliner Bergsteiger ab. Sie konnten von einer Rettungsabteilung des schweizerischen Alpenvereins geborgen werden. Zwei Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt. Einer der Bergsteiger kam mit dem Schrecken davon. Die Verletzten befinden sich im Grindelwald, wo sie zur Kur weilen, in Pflege Die Bekanntgabe ihrer Namen wurde verweigert.

Zwei Kinder in einer Scheune verbrannt.

A. M. Glogau, 26. Juli. Am Mittwochabend brach in dem Dorfe Biegnitz bei Glogau in dem Anwesen des Arbeiters Koch Feuer aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen.

Vier Fischerboote durch Steinwurf zum Sinken gebracht.

A. M. Kopenhagen, 26. Juli. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich nach Mitternacht aus Ost dieser Tage an der norwegischen Küste in der Nähe von Stavanger. Drei Fischerboote waren gerade unter einem steilen Felsen mit Einholen der Netze beschäftigt, als plötzlich ein Steinwurf über die Boote niederging. Die Fischerboote wurden von den Steinen so durchschlagen, daß sie sofort sanken. Von der Besatzung wurde ein Mann von einem Stein so schwer am Kopf getroffen, daß er augenblicklich starb, während zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

Schweres Autounglück.

A. M. Rheims-Hülsen, 26. Juli. Ein aus Richtung Sondern kommender Lieferkraftwagen aus Offen fuhr am Donnerstagabend gegen 1/10 Uhr am Bahnübergang der Rühlhauser Straße in einen Rangierzug der Rheims-Sunder Kreisbahn. Der Lieferwagen wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zertrümmert. Der Fahrer war sofort tot, während der Beifahrer mit geringeren Verletzungen davonkam.

Die Verwendung ultravioletter Strahlen

Von H. Höfner.

Einem Artikel des Verfassers im Kosmos entnehmen wir folgende Darstellung von allgemeinem Interesse.

Läßt man das weiße Sonnenlicht durch ein Glasprisma fallen, so wird es in seine Bestandteile zerlegt, und man erhält ein Farbenband, das Spektrum, dessen Enden die Farben Rot und Violett sind.

Die violetten Strahlen werden am stärksten gebrochen und haben die kleinste Wellenlänge (etwa 400 Millionenstel Millimeter). Jenseits des Violetts verlaufen aber auch noch Strahlen, die zwar für unser Auge nicht wahrnehmbar sind, eine photographische Platte aber leicht schwärzen. Dies sind die chemisch äußerst wirksamen ultravioletten Strahlen.

Erfst in verhältnismäßig jüngerer Zeit gelang es dem deutschen Forscher, die hervorragenden Heilwirkungen dieser besonders im Sonnenlicht des Hochgebirges enthaltenen Strahlen in der fogen. „Künstlichen Heilensonne“ jedem Menschen zugänglich zu machen. In einer leergepumpten Quarzröhre (denn Glas absorbiert die ultravioletten Strahlen sehr stark) wird zwischen zwei Elektroden ein Licht erzeugt, das an ultravioletten Strahlen noch viel reicher ist als das Sonnenlicht. In der Medizin hat die Quarzlampe schon seit längerer Zeit zur Heilung der verschiedensten Krankheiten (Rachitis, Skrofuloie, Hautkrankheiten, Wunden usw.) weitgehende Verwendung gefunden.

Nach den neuesten Forschungen werden in der Haut durch Bestrahlung Vitamine gebildet, jene Lebensstoffe, die in winziger, für unsere Hilfsmittel nicht mehr meßbarer Menge den gesamten verwickelten Stoffwechsel im Gleichgewicht halten. So sind diese rätselhaften Vitamine schon seit Ende des Jahres in der ultravioletten Strahlung! Diese Erkenntnis hat man für die Heilkunde praktisch ausgenutzt, indem man vitaminarme Nahrungsmittel durch Ultraviolet-Bestrahlung mit Vitamin anreicherte und sie dann zur Vorbeugung und Behandlung von Vitaminmangel-Krankheiten, wie z. B. der Rachitis, benutzte.

Auch auf anderen Gebieten der Wissenschaft und Technik haben die kurzwelligen Strahlen in den letzten Jahren ihren Einzug gehalten, und immer neue Gebiete ziehen sie in ihren Bannkreis. Die großen Leberfabriken härteten früher (s. T. heute noch), nach kurzer Vorbehandlung im Ofen die Oberfläch des wertvollen Lacks in der Sonne. Dabei war vor allem der kurzwellige Bestandteil des Sonnenlichtes wirksam. Keine Geschichte hat in viel kürzerer Zeit unabhängig vom Wetter mit Hilfe der Quarzlampe.

Die Fähigkeit der unsichtbaren kurzwelligen Strahlen, zahlreiche Körper im Dunkeln zur Fluoreszenz (Leuchten) zu bringen, macht die Ultraviolet-Lampe ferner für die verschiedensten Untersuchungen überaus wertvoll. Bei gewissen Pilzkrankheiten der menschlichen Kopfhaut sichert die Ultraviolet-Lampe augenblicklich die Diagnose, denn die Pilze leuchten

als winzige Punkte auf der Haut und an den Haaren auf. In der Verbstoffindustrie kann man heute mit Hilfe der Ultraviolet-Quarzlampe und der von ihr hervorgerufenen Fluoreszenzercheinungen künstliche Verbstoffe von natürlichen unterscheiden, eine Aufgabe, die bei dem verwinkelten Bau dieser Stoffe früher nur sehr schwer und unvollkommen zu lösen war.

Zu verblüffenden Ergebnissen kam man auf dem Gebiete der zollamtlichen Warenuntersuchungen. Spinnstoffe aus Wolle, Seide oder Tierhaaren fluoreszieren stark, während alle anderen Faserstoffe dunkel bleiben. Nachgeschmiedes Pergamentpapier leuchtet bläulich, echtes zeigt diese Erscheinung nicht. Perlen, Perlmutter, Elfenbein, Schildpatt usw. können von allen minderwertigen Nachahmungen leicht unterschieden werden.

Bestimmungen zeigen bei der mit Hilfe der Ultravioletstrahlen vorgenommenen „Fluorographie“ selbst dort noch genaue Einzelheiten, wo bei gewöhnlichem Lichte nur noch verwischene Spuren zu sehen sind.



Reichskanzler Müller hat sich einer schweren Gallen-Operation in Heidelberg unterziehen müssen. Augenblicklich ist sein Zustand noch ziemlich ernst, gibt aber zu besonderer Beforgnis keinen Anlaß.

Durch Feuer zerstört

A. M. Hamburg, 26. Juli. Am Donnerstagabend brach in einer der ältesten Kirchen Schleswig-Holsteins, der um 1150 erbauten, auch von Rikencron in einer Dichtung behandelten Kirche in Kellinghusen, ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Der Turm stürzte mit großem Getöse ein. Der Brand ergriff auch das Mittelstück, so daß binnen kurzem die ganze Kirche ein Flammenmeer war. Der ganze Bau ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Letzte Drahtnachrichten

Die ersten Probefahrten des überholten „Graf Zeppelin“.

A. M. Friedrichshafen, 26. Juli. Nach nunmehr bereits siebenwöchiger Fahrtunterbrechung sowie vollständiger Ueberholung der fünf Maybach-Motoren, bei denen neue Kupplungen sowie verschiedene kleine Einzelteile noch eingebaut wurden, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am heutigen Freitag zu seinen ersten Probefahrten aufsteigen. Die erste von ihnen wird eine kurze sein, die sich hauptsächlich als Verflüchtungsflug über den Bodensee erstrecken soll und die etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen wird. Nach einer Zwischenlandung auf dem Fluggelände in Friedrichshafen, bei der sodann die mitfahrenden Passagiere ausgetauscht werden, wird eine längere, etwa 12stündige Probefahrt folgen. In der Fahrt wird, wie man hört, u. a. auch Generaldirektor Dr. Dörpmüller von der Reichsbahn teilnehmen. Die Fahrt wird in das besetzte Gebiet führen. Diese Probefahrt sollen der Luftfahrt für die Amerika- und Weltfahrt sein. Wenn alles gut verläuft, werden keine weiteren Probefahrten unternommen werden.

Briefkasten

□ Betr. Stahlhelmausflug Schortens. Wie zur Richtigstellung ergänzt sei, war die Teilnehmerzahl 250 Köpfe und die Anzahl der Wagen 25.

Kirchliche Nachrichten

Samstag, 28. Juli.

Evangelische Stadtkirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Denschhausen.

Katholische Pfarrkirche in Jever. 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr: Andacht.

Baptistenkapelle in Jever, Elisabethufer. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Gottesdienst. Mittwochabend 8 Uhr: Gottesdienst.

Hofenkirchen. 10 Uhr: Gottesdienst. Missionsprediger Appellitel. A. c. u. m. 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: H. A. Lange. Druck u. Verlaß G. A. M. et al. & Söhne, Jever.

Ein Posten Herrenanzüge
weit unter Preis
B. Detmers, :: Jever, Neue Straße

Alfred Schwabe
Herren- und Damen-Schneider
Jever, Prinzenallee 7

Die Werkstatt für feinste Maßarbeit. In Sitz, Verarbeitung und Form den Erzeugnissen erster Firmen der Großstadt gleichwertig, den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werdend.

Mäßige Preise, bequemste Zahlungsweise. Musterlager der modernsten Fabrikate. Prompte Bedienung.

Empfehle meinen neuen,
22lit. Omnibus
für Feine, Gesellschaften usw.
per km 3 Pfg. pro Person
Carl Dierks,
Schilling, Tel. Sommerfeld 39.

Extra starke
Kastenwagen
von 25 H.M. an.
Adolf Gerten,
Jever.

Fahrt am Sonntag, dem
28. Juli, zum
Missionsfest
nach
Neuharlingerfel.
Abfahrt Bahnhof Caro-
linenfel 11 Uhr und 2.30 Uhr,
von Carolinenfel 1 Uhr.
Konnabend, Carolinenfel.

Stadeldraht
eingetroffen.
Adolf Gerten,
Jever.

Sonnabend, 27. d. Mts.,
Leine-Sprechstunden
Dr. med. Hans
Sohentkirchen.

Frachtdiele
Koll-
anhänger
Wasser-
Kochgesch-
arten
und alle anderen
Preiswert und
prompt in der
Buchdruckerei
C. L. Metzger
& Söhne

Marine-
Verein
Jever und
Umgebung
Der Einladungsbescheide-
verleihen folgend, treten die
Marine-Kameraden Sonnt-
tag, den 28. d. Mts., nachm.
1 Uhr, beim Vereinslokal
(Schilling) an. (8970)
Bolzähliges Erscheinen wird
erwartet. Der Vorstand.

Jeverländer
Reinvereine,
e. V.
Mitglieder-
Versammlung
Dienstag, den 30. Juli,
vorm. 10 Uhr,
im „Erb“ zu Jever.
Tagesordnung:
Herbstturnier.
(Die Vorstände der Reiter-
vereine werden gebeten, zu
erscheinen.)
Jever, 28. Juli 1929.
Der Vorstand.

Bürgerverein
Sillenstede.
Versammlung
Sonntag, den 28. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
beim Wirtshaus J. Feh
in Glarum.
Der Vorstand.
(8968)

Auf die Jahr wieder
Wassereinführung
frische Weindosen,
Gefäßtücher,
Glasflaschen,
Glasballons,
Glasrohre usw.
Drogerie Seifens.

Saison-Ausverkauf.
Sport-
Kleider
etern
billig.
Bruns & Remmers

Schlüssel verloren
von der Rampe bis Schilling-
platz.
Bernh. Janßen,
Schillingplatz.



LASTKRAFTWAGEN • MOTOR-OMNIBUSSE

BELGISCHE WERTUNGSFAHRT

Bei internationaler Beteiligung von 210
Fahrzeugen—19 verschiedene Fabrikate
aus allen Ländern—erhielt der einzige
teilnehmende Büssing-Wagen den
I. EHRENPREIS 1929
vom Syndicat du Véhicule Auto-
mobile Industriel in Brüssel. Ein neuer
Beweis für

BUSSING INTERNATIONAL FÜHREND

Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft, Braunschweig

Hermann Müller-Nielsen,
Bremen, Birkenstr. 34.

Telegr.-Adr.: Telosverkehr.
Teleph.: Domsheide 20 591.



Jeverer
Krieger-
verein
Der Schützenverein hat uns
zu dem am Sonntag, dem
28. Juli, nachm. 1½ Uhr statt-
findenden Ausmarsch einge-
laden. (8962)
Nach dem Ausmarsch fin-
det ein Schießen statt. Preile
hiesfür sind ausgesetzt. Nur
dieserigen Kameraden, die
den Ausmarsch mitgemacht
haben, können sich am Schie-
ßen beteiligen.
Antreten 1.15 Uhr beim Ver-
einslokal. Zahlreiche Teil-
nahme ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Achtung!
Fahrt zum Schützenfest
nach Jever
am Donnerstag, dem 1. Aug.
Abfahrt von Sommerfeld
14 Uhr und 16.30 Uhr,
am Sonntag, dem 4. August
alle 2 Stunden,
von 13.00 bis 19.00 Uhr.
Fahrt über Grilbumerfel,
Rallershof, Gooßel, Wadde-
warden nach Jever.
Rückfahrt nach Vereinbarung
Carl Dierks, Schilling,
Tel. Sommerfeld Nr. 39.

Von Tag zu Tag

größerer Zutpruch beweist,
daß sich die Vorteile im
Saison-Ausverkauf
herumsprechen.

Bruns & Remmers, Jever.



Ortsgruppe Jever.

Die Ortsgruppe nimmt am
Ausmarsch des Schützenver-
eins teil. Antreten Sonnt-
tag 1 Uhr nachmittags „Ge-
treuenlokal“. (8980)
Der Führer.

Statt Anzage.
Gestern abend erlöste
ein sanfter Tod meinen
lieben Mann, unseren
lieben Vater und Groß-
vater
(8964)
Hermann Wilhelm
Meyer

im 57. Lebensjahre von
seinem schweren Leiden.
Die trauernden Ange-
hörigen:
Familie Meyer,
Feldhausen.
Beerdigung Montags-
nachmittag 3¼ Uhr in
Schortens.

Kaffee Hag
1 Paket 1.90 M.
heute frisch
eingetroffen.
Albert Jeps,
Neue Straße 9.

Grüne Bohnen
Johannisbeeren
verkauft (8957)
Johanne Windels,
Rosenstraße 17.

Gomerispielerwaren

wie: Sandformer, Blech-
eimer, Gießkannen, kleine
und große Kasten- und
Leiterwagen, Karren,
Roller, Drei-Räder und
Selbstfahrer empfiehlt

Heinr. Müller,
Burgstraße.

Saison- Ausverkauf

Auch in der Weißwaren-Abteilung funktionelle
Angebote weit unter Preis! S. B.:

45x95 weiße gute Waffelfrotterhandtücher
Stück 0.45
In Nass-Bettbezüge, volle Größe, 2 Stk., 4.75
Bunte Bettbezüge, 2 Stk., 5.90
Weiße Linon-, Streifen- und
Damast-Bettbezüge 6.75, 7.20, 9.80
Kissenbezüge, glatt u. gebogt, Stück 1.35, 1.45
nebst passenden Oberkissen
Angeschmückte Tische, auch feinste, extra billig.
Hemden, 80 cm breit, unappretiierte
Gebrauchsware, Meter 0.42, 0.52, 0.62
½ Seinen-Bettdecken, volle Größe, Stück 2.20
Gardinen und Stores, Eingelassen, auch etwas
angeschmückte Ware, bis zur Hälfte ermäßigt.
Gute Regenschirme, moderne Aufmachung,
guter Bezug, 4.60 Mark.
Die weiteste Reise macht sich bezahlt.

A. Mendelsohn

Waldschenke Schoost
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen
Es ladet freundl. ein A. Wagners.

Schortens
Sonntag: Großer Ball
Es ladet freundl. ein P. Bogena.

Geschäfts-Eröffnung

Eröffnung am Sonnabend, dem 27. Juli, im Hause
Wasserpfortstraße 7, ein

Blumen-, Frucht- und Gemüse-Geschäft
Blumen-Binder aller Art in geschmackvoller
Ausführung, Topf- und Schnittblumen sowie
Blumentöpfe in größter Auswahl. Schnelle
Zufuhr im Orte und nach auswärts.
Früchte und Gemüse stets frisch bei äußerster Sortierung,
alles frei Haus.

Bei streng reeller Bedienung. Bitte ich die
verehrten Einwohner von Jever und Umgebung
um gütigen Zutpruch.

Hochachtungsvoll **Bernhard Albers**

BEI UNS

Vollmilchkaramellen ½ Pfund nur
Mannabonbon
Eisbonbon
38 Pfg.

Thams & Garfs, JEVER
Neue Straße 1

Lose-Erneuerung!
bis spätestens Donnerstag,
den 1. August
Schwabe, Schlachtstraße

Verlobte
Magarethe Möller
Willy Janßen
3. St. Bremen. 3. St. Delmenhorst.

Für die aufopfernde Pflege sowie Teilnahme
beim Hinscheiden unserer lieben Räte danken
wir herzlich.
Die Angehörigen.
Jüms, den 20. 7. 1929.

Nur einmalige Bekanntmachung!

Während unseres diesjährigen

Günstigste Einkaufsgelegenheit des Jahres!

SAISON-AUSVERKAUFS

von Sonnabend, 27. Juli, bis Freitag, 9. August, haben wir auf zurückgesetzte **Topplische und Vorleger, Gardinen, Stores, Spannstoffe, Dekorationen, Einzelfenster** (z. T. etwas angeschmutzt), **Möbelstoffe, Tisch- und Divandecken, Steppdecken, Felle, Läufertstoffe, Reste und Restbestände** aller Art **unsere Preise ganz bedeutend ermäßigt.**

Da wir keine Propaganda- oder Serientage, sondern **nur zweimal im Jahre einen wirklich realen Ausverkauf** veranstalten, in dem unsere **bekannt guten Qualitäten** zu sehr billigen Preisen zum Verkauf kommen, so bietet sich für unsere werte Kundschaft augenblicklich eine **überaus günstige Einkaufsgelegenheit.**

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Vormittags-Einkauf empfehlenswert!

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Gebrüder Popken :: Wilhelmshaven

Bremen und Newyork

Von einem Auslandsdeutschen.

Die feierlichen Amerikaner können sich nicht vorstellen, daß ihnen von Deutschland aus zu wenig Gelegenheit gegeben werde, ihre Bereitwilligkeit zu feiern auch zu zeigen. Erst war es der „Zeppelin“, der leider als ungetauft in „Los Angeles“ seine Heimat in Amerika gefunden hat, dann waren es unsere Ozeanflieger Köhl und Hünefeld, dann wieder der „Graf Zeppelin“, und nun ist es die „Bremen“, die in Newyork mit Begeisterung empfangen worden ist. Darüber hinaus hat das ganze amerikanische Volk an dieser neuesten Phase in dem langen Kampf um das Blaue Band des Atlantischen Ozeans einen Anteil genommen, wie kaum das deutsche Volk.

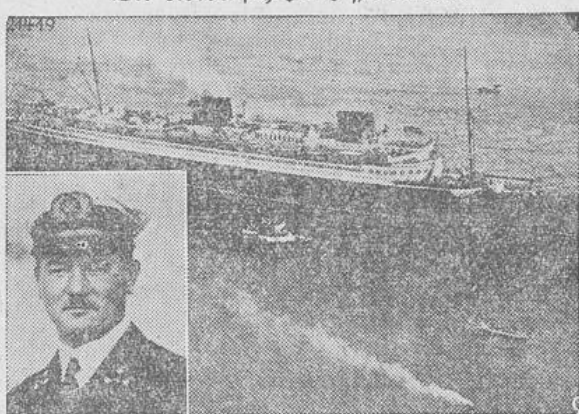
Aber ganz abgesehen davon, daß die Anerkennung für deutsche Arbeit und deutsche Tüchtigkeit in Amerika und überall in der Welt, wenn auch vielleicht mit einigen Einschränkungen neidlos gesollt wird, hat die Erregung der „Bremen“ auch eine sehr erfreuliche politische Seite. Jahrzehntlang vor dem Krieg ist leider das Deutschland im Ausland von der alten Heimat gänzlich vernachlässigt, ja vielfach verächtlich über die Achsel angesehen worden. In der alten Heimat spottete man über den zu Besuch weilenden Deutsch-Amerikaner, der gern englische Brocken in seine Sprache mischt und ließ sich den reichen Dattel höchstens gefallen, wenn er mit vollen Händen Geld ausgab. Darum, daß die ausgewanderten Deutschen in Übersee schwer ringen mußten, um sich eine Existenz zu gründen, daß sie unter den schwersten Umständen sich ein großes Maß von Heimatgefühl, das manchmal sich zu Heimweh auszuwuchs, besaßen, daß sie in ihrem ebenfalls viel verpöhten Gesangs- und Tanzvereinen die deutsche Sprache und deutsche Sitten pflegten, daß Einer dem Andern bereitwillig half, wenn er in Not geriet — das alles waren Dinge, von denen man im wirtschaftlich blühenden Deutschland nichts wußte, auch nichts wissen wollte. Erst die Kriegszeit hat dem in Deutschlands Grenzen wohnenden deutschen Volk die Lehre gebracht, daß die außerhalb unserer Grenzen wohnenden Deutschen trotz mancher Absonderlichkeiten fast ausnahmslos dem Deutschland treu geblieben waren. Wenn sie nicht imstande waren, das auch auf politischem Gebiet zu bestätigen, so lag das in den Verhältnissen begründet. Auf kulturellem Gebiet haben sie mehr geleistet, als der Durchschnittsdeutsche in der Heimat abnt.

Man muß selbst lange Zeit unter den Deutschen in den Vereinigten Staaten gelebt haben, um zu wissen, was in ihren Herzen vorgeht. Jetzt, nach den schweren Tagen des Unfalls, nach der Inflation und in der Zeit der Tributzahlungen haben wir gelernt, von den Landsleuten jenseits des Ozeans besser zu denken. Der Jubel der Deutschen-Amerikaner bei solchen Gelegenheiten muß auf jeden, der dabei sein kann, einen geradezu rührenden Eindruck machen. Jetzt festigt sich bei ihnen das Gefühl, daß sie von neuem stolz auf die alte Heimat und auf die Leistungen ihrer Volksgenossen sein können. Nach jedem solchen Ereignis tragen sie das Haupt höher und fühlen sich als gute Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung.

Daß solche Ereignisse sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht äußern, ist nur nebenbei erwähnt. Ungleich wichtiger ist die politische Bedeutung solcher Faktoren, wie sie die „Bremen“ vollbracht hat. Was die Deutsch-Amerikaner in erhöhtem Maße fühlen, das fühlen wenigstens die anderen Amerikaner. Sie werden, ob sie wollen oder nicht, hingezogen von

deutscher Art und deutscher Tüchtigkeit. Das erkennen sie rückhaltlos an, wie es schöne amerikanische Art ist. Man wird heute in der amerikanischen Presse zahllosen Äußerungen begegnen können, daß ein Volk, das zehn Jahre nach furchtbarster Niederlage solche Leistungen zu vollbringen vermag, nicht dem Untergang geweiht sein kann, sondern noch zu höheren Dingen in der Weltgeschichte berufen ist. Darin, nicht in der Tatsache, daß ein Schiff ein paar Knoten schneller fährt, als ein anderes Schiff, liegt die große kulturelle und politische Bedeutung der glückhaften Fahrt des guten Schiffes „Bremen“!

Die Rekordfahrt der „Bremen“.



Das „Blaue Band des Atlantischen Ozeans“ ist in deutscher Hand. Um 15.02 Uhr amerikanischer Zeit (20.02 Uhr Berliner Zeit) passierte die „Bremen“ das Verrichtungsamt in Ambros-Kanal von Newyork. Ihre Fahrzeit von Cherbourg nach Newyork betrug damit 4 Tage 18 Std. 17 Min. Die bisherige Rekordleistung der „Mauretania“ ist um die erhebliche Zeitspanne von 8 Stunden 17 Minuten unterboten worden. — Eine Flugzeugaufnahme der „Bremen“ bei ihrer Ausfahrt nach Newyork, von einem Zerstörerflugzeug aus aufgenommen. — Der Kapitän der „Bremen“, Ziegenbein.

Der Ulls-Prozess

U. L. Kattowitz, 24. Juli. Mittwoch kurz vor 9 Uhr vormittags wurde der Ulls-Prozess bei etwas geringem Andrang von Seiten des Publikums und der Presse mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Polizeikommissar Brodowski war von dem Fall Bialucha selbst keine Kenntnis, da er 1925 noch nicht bei der Nachrichtenstelle in Kattowitz tätig war. Der Zeuge berichtet aber, daß in Kattowitz und Rybnik Volksbundsangelegenheiten als Pörsch für Reisen nach Deutschland ausgegeben wurden, und erwähnt verschiedene Einzelheiten, die aber in keinem Zusammenhang mit dem Fall der Anlage stehen. Ulls verlangt Verlegung eines von dem Zeugen bei einer Hausdurchsuchung im Volksbund beschlagnahmten Schriftwechsels, der zum Teil ohne die Stellungnahme von Ulls in dem ersten Volksbundprozess gegen die Bezirksgeschäftsführerin Ernst von dem gleichen Zeugen verwandt wurde. Der Zeuge bestätigt das Vorhandensein dieses Briefwechsels. Es handelt sich um ein Schreiben eines Führers der Organisation Oberland-Flücker an Ulls, in dem dieser gebeten wird, zur Gründung von Stützpunkten zu verhelfen. Ulls hat die Bezirksgruppe des Volksbundes davon in einer besonderen Mitteilung gewarnt und gleichzeitig ersucht, solche Gründungen zu unterlassen. Ferner hat er dem

Briefschreiber mitgeteilt, daß er gegebenenfalls die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben müsse. In der Nachmittagsitzung begann bei wieder überfülltem Zuhörerraum und unerträglich hoher Hitze die Vernehmung der Entlastungszeugen. Eine frühere Angestellte der Bezirksvereinigung Kattowitz des Volksbundes, Frä. Neumann erklärte entgegen den Aussagen der Belastungszeugen Wuzik, daß die Bezirksvereinigung nie Schreibeinrichtungen mit polnischen Buchstaben besaßen habe und daß auch Schriftstücke nie mit Gedankenstrichen am Ende eines Satzes, wie z. B. auf der Photographie, angefertigt worden seien. Der Leiter der Bezirksvereinigung Kattowitz, Walden, bestätigte dies und erklärte, daß überhaupt Bescheinigungen solcher Art nie ausgestellt worden seien. Die photographierte Bescheinigung sei nicht auf seiner Maschine geschrieben worden; das erkenne er an einer Zahl. Die Monatsangabe sei stets in Worten und nicht, wie auf der Photographie, in Zahlen geschrieben worden. Außerdem sei Bialucha, wie aus der Photographie ersichtlich, aus Rybnik stammend. Er könne deshalb nie zur Bezirksvereinigung Kattowitz gehören und also auch nie eine Bescheinigung von dieser erhalten. Bei der Vernehmung der Entlastungszeugen verfuhr der Vorsitzende mehrfach, die Aussagen der Zeugen zu verzerren und die Zeugen zu Eingeständnissen zu bewegen.

Zusammenbruch der Auflage.

Die eiblichen Aussagen der Beamten.

U. L. Kattowitz, 25. Juli. Die Sensation des zweiten Verhandlungstages des Ulls-Prozesses bildete die Vernehmung der beiden von der Verteilung geladenen deutschen Beamten. Oberregierungsrat Graf Matyschka von der Oppelner Regierung und Polizeikommissar Menzel von der Reichs Polizeiverwaltung, die seinerzeit den Fall Bialucha bei den deutschen Behörden bearbeiteten, erklärten unter ihrem Eid, daß sich außer der Mitgliedschaft des Deutschen Volksbundes nie eine andere Bescheinigung bei den Akten Bialucha befunden habe und daß auch eine solche Bescheinigung nie verlangt und von Bialucha auch nicht beigebracht worden sei. Der ganze Geschäfts-gang der Akten ergebe einwandfrei, daß diese Bescheinigung niemals vorgelegen habe. Die Originalakten wurden von Oberregierungsrat Graf Matyschka dem Gerichtshof zur Verfügung gestellt.

Der Ulls-Prozess wird in ganz Oberschlesien mit größtem Interesse verfolgt. Die ober-schlesische Presse aller Richtungen berichtet mehrere Seiten lang über den Prozessverlauf. Allerdings wird nur wenig zu dem Ergebnis der ersten Tage Stellung genommen. Das Organ „Korrespondenz“, die „Polonia“, die in sachlicher Weise über den Prozess berichtet, bemerkt, daß nach dem Ergebnis des ersten Tages sich nicht das Ende voraussehen lasse, was die polnischen Leiter der Widerstandspolitik in Oberschlesien — gemeint sind damit die Kreise um den Wojewoden Krajski — von diesem Prozess erwarten. Man hat nach dem ersten Tage den Eindruck, daß die Stellen, die das Bemerkungsmaterial für die Auflage vorbereitet haben, sich dabei vergräulert hätten. Das Blatt des Wojewoden, das von einer besonderen Stellungnahme absteht, gibt die Aussagen der sogenannten Belastungszeugen in tendenziöser Form wieder.

Neue deutsche Schiffe

In diesen Tagen hat die deutsche Handelsflotte, die heute mit einem Gesamttonnage von 4 Millionen B.-M.-T. wieder die viertgrößte Flotte der Welt ist, eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die

Samburg-Amerika-Linie stellte mit ihren neuen Motorschiffen „Milwaukee“ und „General Sforio“ zwei Passagierschiffe modernster Bauart in Dienst. M. S. „Milwaukee“ ist neben seinem bereits im Frühjahr d. J. fertiggestellten 16750 B.-M.-T. großen Schwesterschiff „St. Louis“ das größte deutsche Motorschiff.

Das Passagierschiff „General Sforio“, das am 28. Juni zum ersten Mal nach Brasilien und dem La Plata in See gegangen ist, ist das größte und schnellste Schiff im Südamerikadienst der Hapag. Es hat eine Größe von 12000 B.-M.-T. und vermag 1200 Passagiere aufzunehmen. (Mitgeteilt von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie, der Firma Wilhelm Albers, Al. Rosmarinstr. 4).

Die Weltreise des „Graf Zeppelin“

Passagierplätze fast ausverkauft.

Im Anschluß an die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“, die in der ersten Augusthälfte zur Durchführung gelangt, wird das Luftschiff die Reise um die Welt antreten. Die Route verläuft in östlicher Richtung, zunächst von Friedrichshafen über Osteuropa und das innere Asien nach Tokio, wo die erste Zwischenlandung vorgenommen wird. Die zweite Etappe der Fahrt führt über den Stillen Ozean nach San Diego oder Los Angeles, die dritte quer über den amerikanischen Kontinent nach Calcutta. Von hier aus wird das Luftschiff über den Atlantik nach Friedrichshafen zurückkehren. Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie, die das ausschließliche Nutzungsrecht für sämtliche Zeppelinfahrten besitzt, sind noch einige Passagierplätze für die Amerika-reise frei, während die Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ schon fast nahezu ausverkauft ist.

Die deutschen Inselanflieger in Edinburgh

U. L. Berlin, 25. Juli. Der Dormer-Wal D. 1422 der Deutschen Verkehrsflieger-Schule, der von Rostow zum Rückflug nach Deutschland über Schottland aufbrechen war, ist nach einer Zwischenlandung auf den Karben, wo Brennstoff nachgefüllt wurde, am Dienstagmorgen um 15.20 Uhr in Edinburgh im Hafen von Edinburgh gelandet, wo das deutsche Flugboot allgemeine Beachtung fand. Von hier aus wird der Flug quer über die Nordsee nach dem Seeflughafen Ost der Verkehrsflieger-Schule zurückgehen.

Ab 1. Oktober nur noch italienische Aufschriften in Bozen

U. L. Bozen, 25. Juli. Der Präsekt von Bozen hat in einem Erlass an den Amtsbürgermeister angeordnet, daß ab 1. Oktober d. J. die bisher in Bozen noch gestattete Zweisprachigkeit in allen Aufschriften, Schildern usw. abgeschafft werde und daß von diesem Tage an im ganzen Gemeindegebiet nur noch italienische Aufschriften zulässig seien. Begründet wird diese Anordnung damit, daß vom 1. Okt. an namentlich auch in Bozen in sämtlichen Klassen der Schulen ausschließlich in italienischer Sprache gelehrt werde. Für die Entfernung des deutschen Textes der bisher an den Häusern und Geschäften in Bozen befindlichen zweisprachigen Aufschriften wird der Bevölkerung eine Frist bis zum 1. November gesetzt.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.)

Ein Arbeiter trat zögernd näher. „Mit Verlaub, gnädiger Herr, ist es wahr, daß der Bankier nichts wie Schulden hinterlassen und uns um unsere fauer erworbenen Sparpfennige gebracht hat?“ „Ich kann leider keine Auskunft geben, mein Beier“, entgegnete Moory vorsichtig, „hoffentlich steht es nicht halb so schlimm, als man glaubt.“ „Wenn es doch so wäre“, murmelte der Arbeiter, „ginge ich ins Haus und schlage alles kurz und klein, und meine Kameraden denken wie ich, wir lassen es uns nicht ungestraft gefallen, an der Nase herumgeführt zu werden.“

„Und was hätten Sie davon, wenn Sie alles zerstört, doch nichts, als weitere Nachteile. Man würde Euch zur Rechenschaft ziehen und für den angerichteten Schaden verantwortlich machen. Bei geduldigem Ausharren bekommt Ihr jedoch vielleicht noch etwas heraus, ich verzichte gern zugunsten der großen Masse.“

Der Mann brummte etwas, das nicht gerade verbindlich klang, und begab sich zu seinen Kommilitonen zurück.

Lord Moory hatte sein eigenes Gespräch mit herübergebracht. Die edlen Goldstücke waren ein prächtiger Anblick auch für den Laien. Der moderne, vorzüglich federnde Wagen glück einer Sänfte.

Julie lehnte sich mit tiefem Behagen weit zurück. „Bitte, Mylord, noch nicht zur Polizei, wir sind noch zu erregt, um dort Angaben machen zu können. Eine Spazierfahrt würde uns das innere Gleichgewicht sicher am besten zurückgeben.“

Moory stimmte ihr lebhaft zu und erteilte dem Kutscher seine Befehle.

In schlanter Trab flogen die edlen Tiere dahin, so manches Auge sah ihnen bewundernd nach. „Der Lord und die schöne Fremde, Frau von Saldern!“ Sie wurden von vielen erkannt; es erhobte den Respekt, den man ohnehin für Julie hegte, daß sie mit dem vornehmen Engländer so eng befreundet zu sein schien. Durch ihre Schönheit und Lebenslust eroberte sie alle Herzen im Klause:

sie war sich ihrer Macht voll bewußt, doch in dieser Stunde beschäftigten sie andere Gedanken.

Wohl hätte sie ihre Stieftochter gern von allen verlassen, arm und entehrt gesehen. Doch wenn betrügerischer Bankrott angemeldet wurde, so hatte auch sie die Witwe des Verstorbenen, unter den Folgen zu leiden. Dann wurden die gerichtlichen Siegel angelegt und das Haus war ihr ebenso verschlossen wie jedem Fremden. Uebernahm Howard jedoch die Ordnung der Finanzen, so konnte sie dort Wohnung nehmen und vielleicht auch einiges von der kostbaren Einrichtung zur Seite schaffen.

„Bei ruhiger Ueberlegung will es mir doch scheinen“, sagte sie plötzlich, „als wäre es gar zu grauam, gegen Jrmgard strafrechtlich vorzugehen; bitte, lassen Sie Gnade für Recht ergehen, Mylord, suchen Sie zu verschmerzen und — zu vergessen.“

Moory verzog die Lippen zu einem maliziösen Lächeln. Er durchschaute Julie sehr klar. Sie kam mit ihrem Ansinnen aber seinem eigenen Wunsch entgegen. Ihn widerste diese ganze Angelegenheit an, er mochte nichts mehr damit zu tun haben.

Er wollte fort und diese unliebbare Affäre zu vergessen suchen. Sein allem Kleinfischen verschlossener Sinn empörte sich dagegen, Vergeltung an einem wehrlosen Mädchen zu üben. Nur im höchsten Affekt hatte er so unritterlich wie ein ganz gewöhnlicher, beschränkter Mensch empfinden können. Sein Zorn war verfliegen, sein Interesse an den Bekolden erloschen. Das gewohnte glückliche Phlegma beherrschte ihn wieder.

„Sie haben recht, gnädige Frau, mag das Geld zum Rückkauf sein, ich verliere kein Wort weiter darum!“

„O, das ist großmütig, Sie sind der edelste, uneigennützigste Mensch, dem ich je begegnete!“

Edgar Moory lächelte ein wenig überlegen und rief dem Kutscher auf englisch ein paar Worte zu.

Sogleich lenkte dieser in eine Nebenstraße und fuhr auf dem nächsten Wege nach dem Hotel, in dem der Lord logierte.

Dort angekommen, empfahl sich der Engländer mit wenigen liebenswürdigen Worten von Frau Bekold, bat sie, auch fernerhin über seinen Wagen zu verfügen, und eilte, während ein Diener ihm die Türen öffnete, rasch ins Haus.

Julie glaubte vor Grimm erstarren zu müssen, aber sie war in der Verteilungskunst geübt und befaßte, sie nach dem Polizeiamt zu fahren.

Es hätte ihrer Eitelkeit in hohem Maße geschmeichelt, wenn der Lord sie begleitet, sie dem Polizeileutnant als Frau Bekold vorgestellt hätte, und sie hätte schon geglaubt, ihn nach ihrem Willen lenken zu können.

Fürchte er den Einfluß und die Macht ihrer Schönheit? Julie lächelte schon wieder. Es war am besten, ihn wie ein großes Kind zu behandeln. Wer weiß, ob sein Reichtum ihr nicht doch noch in Zukunft nützen konnte!

8. Kapitel.

Stundenlang konnte Beate von Saffen in ihrem von grüngeleierten Gardinen umwallten Himmelbett liegen, um über ihr nutzloses ddes Leben nachzusinnen, Stundenlang, bis ihre matten Augen zu glücken begannen und Fieberfäule sie durchdrückten.

Dann sprach sie mit durcheinander von ihrer Jugend, ihrer Liebe und dem Abelsstolz ihrer verstorbenen Eltern, die schuld waren, daß ihr einziges Kind einfa durchs Leben ging, daß die reichen Geistes- und Herzensvorzüge, die Beate auszeichneten, niemals zur Geltung kamen.

Die alte Kastellanin, Fräulein von Saffens treu ergebene Dienerin, schlich auf den Fußspitzen herein. Mit vorgebeugtem Oberkörper lautete sie, nichts regte sie.

Gerauschos trat sie an das Bett. Die seidenen Gardinen waren weit zurückgeschlagen. In dem unsicheren Lichtschein, den die mattblaue Ampel verbreitete, sah Beates wachsbleiches Gesicht wie das einer Toten aus.

Die Dienerin schrie laut auf. Schon seit mehreren Tagen fürchtete sie, daß ihre Herrin einmal hinüber-schlummern werde, so ganz heimlich und still, wie sie nun schon seit Jahren gelebt hatte.

Doch Fräulein von Saffen wandte den kleinen Kopf ein wenig zur Seite, und ihre schönen, braunen Maubonnenaugen sahen fast vorwurfsvoll zu der Getreuen auf.

„Du glaubst, ich sei schon gestorben, Minna. Wäre das etwas so Schreckliches? Gönnen mir doch die Ruhe, nach der mich so sehr verlangt.“

„Gnädiges Fräulein sollten Sie nicht sprechen“, schalt die Alte gutmütig, heimlich erleichtert aufatmend, „die Lebenden haben doch ein Recht an Sie! Von mir will ich nicht reden, aber da ist auch noch Fräulein Jrmgard, die arme, mutterlose Waise —“

Beates bleiche Wangen färbten sich ein wenig. Selbst, wie jung und lieblich sie in dieser unbestimmten Beleuchtung ausah, und doch zogen sich schon graue Fäden durch ihr blondes Haar, und sie stand hart an der Schwelle der Fünfzig.

Sie mußte einst bezauertend lieblich gewesen sein, vielleicht ein wenig zu zart und vergeiligt, zu sehr Sensitive, um den Männern zu gefallen.

Ein wehmütiges Lächeln teilte ihre Lippen. „Jrmgard ist ein Kind des Glücks, Minna, sie braucht ihre alte, unmoderne Tante nicht; sie besitzt den klügsten, gütigsten aller Väter, der jederzeit Verständnis für die Regungen ihres Herzens hat. O, wie habe ich in jenem Alter geschmachet, das man beneidenswert nennt. All die mich umgebende Pracht konnte nicht entschädigen für die innere Vereinsamung, zu der meine Eltern mich verurteilten; sie fanden in ihrem Standeshochmut vollste Befriedigung; daß ich fesslich verschmachtete an ihrer Seite, haben sie niemals verstehen gelernt.“

Wehrmals schon hatte Minna versucht, ihre Herrin zu unterbrechen. Nun trat sie dicht an das Bett, glättete die seidenweichen Rippen und streichelte zösend die schmalen, durchsichtigen Hände der Kranken.

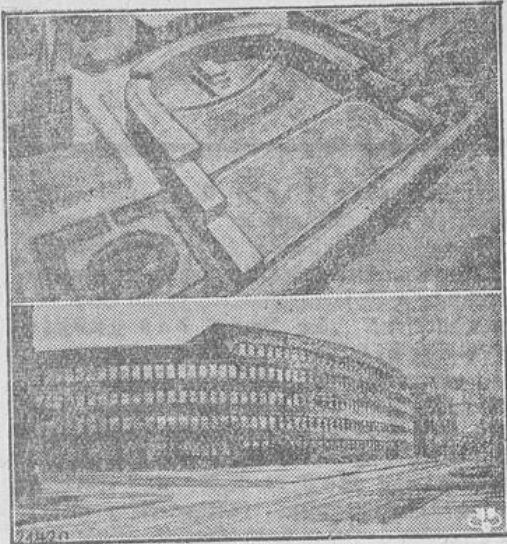
„Sie dürfen soviel nicht sprechen, gnädiges Fräulein, es regt Sie unnütz auf. Und wenn Jrmgardchen auch den besten Vater hat, hierher kommt sie gar zu gern. Und niemand in der weiten Welt könnte ihr die „liebe Tante Beate“ ersetzen. Wie bald wird Ihr Ratzen sich verloben, dann kommt erst eine schöne Zeit für Sie, dann hat Sie Jhnen tausend Geheimnisse anzuvertrauen.“

Ein wehmütiges Lächeln teilte Beates Lippen, sie gedachte der eigenen Jugend, der verfallenen, und wieder schloß sie resigniert die goldig braunen Augen. „Daß mich doch“, sagte sie flüsternd, „Jrmgard hat schon wochenlang nicht nach mir gefragt, es braucht mich keiner und — ich bin so müde, ich mag nicht mehr leben.“

Nein, sie mochte nicht mehr, man sah es ihr an. Reife vor sich hinweinen, ging Minna hinaus. Sie liebte ihre Herrin, deren Spielkameradin sie einst gewesen, über alles. Hätte sie nur ein Mittel gefannt, um die Teure an das Leben zu fesseln. Aber alle Versuche nach dieser Richtung waren kläglich scheitert.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin erhält die größte Berufsschule Deutschlands.



Nach den Entwürfen von Professor Hans Poelzig soll am Urbanhafen im Bezirk Kreuzberg in Berlin eine Berufsschule für 8000 Schüler erbaut werden, die größte Schule Deutschlands überhaupt. Ein Uebersichtsplan für diese entworfenen Berufsschule. Das entworfenen Schulgebäude, das 8000 Schüler aufnehmen soll.

Bier Polizeiberichte und ihre tiefere Bedeutung

Töblicher Unfall. Auf dem Untergrundbahnhof Gleisdreieck kürzte gestern Abend nach Geschäftsabschluss die neunzehnjährige Kontoristin Hildegard K. so unglücklich über den Vordrand, daß der einfahrende Zug sie erfaßte und ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Tiefere Bedeutung. Die neunzehnjährige Hildegard K., eine auffallend hübsche Person, hatte am Nachmittag desselben Tages eine Unterredung mit der betagten Mutter ihres Bruders, des Delegationssekretärs Doktor K., in der die alte Dame der Hildegard K. mit viel Rücksicht klar machte, daß eine eheleiche Verbindung der Karriere ihres Sohnes hinderlich wäre. Sie kenne ihren Sohn gut genug, um zu wissen, daß er in dieser Ehe, die einen Berufswechsel bedinge, niemals sein Glück finden werde. Wenn sie also ihren Sohn wirklich liebe und sein Glück wolle, so solle sie das Opfer bringen und von sich aus, und zwar am besten unter einem Vorwand, der ihm die Trennung erleichtere, Verzicht leisten. — Zwei Stunden später geschah das „Unglück“.

Selbstmord. Der bekannte Schriftsteller Erich K. erschoss sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß er nervenkrank war und aus Furcht, geisteskrank zu werden, seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

Tiefere Bedeutung. Der Schriftsteller Erich K. unterhielt seit Jahren enge Beziehungen zu seiner Sekretärin Elise M. Als diese nicht ohne Folgen blieben, löste K. die Verbindung kurzerhand. Die Elise M. hat K. um eine letzte Unterredung, in deren Verlauf sie ihn niederschloß. Sie verfuhr danach äußerst raffiniert, indem sie einem handschriftlichen Romanmanuskript als eine Seite entnahm, auf welcher der Held aus Furcht, geisteskrank zu werden, Selbstmord begeht. Sie drückte dem Toten den Revolver in die Hand und legte die betreffende Seite vor ihm auf den Tisch. Dieser Befund, zusammen mit der Tatsache, daß nichts geraubt und der Schuß aus nächster Nähe abgegeben wurde, ließ einen Selbstmord als zweifellos erscheinen.

Nichtigkeitsstellung. Die angeblichen Veruntreuungen auf einer diesigen Bank, über die wir berichteten, haben sich als ein Versehen infolge doppelter Buchungen herausgestellt.

Tiefere Bedeutung:

Wo das Licht der Sterne endigt

Von Dr. Ing. Arturo Ricci-Matland.

Die irdischen Phänomene erwecken infolge der relativen Ausdehnung der Schaulinien, auf der sie sich abspielen, oder wegen ihrer katastrophalen Folgen für die Menschheit bisweilen beunruhigende Eindrücke.

Wer jedoch von dem Studium der Erd-Phänomologie zu den ausgedehnten Horizonten der entferntesten Grenzen des Sonnensystems übergeht, erkennt sofort die Kleinheit der Welt, in der wir leben. So genügt es z. B. daran zu denken, was auf der noch nicht erhärteten Oberfläche oder in der äußerst unruhigen Atmosphäre des Planeten Jupiter vor sich geht, der in unserem Sonnensystem als die umgebene Welt erscheint, um uns davon zu überzeugen, wie unbedeutend im Gegensatz hierzu selbst die gewaltigsten Unwetter und die heftigsten Stürme, die bei uns Unglück und Verwirrung verbreiten, in Wirklichkeit sind.

So empfängt z. B. unsere Erde nur einen unendlich kleinen Teil des von der Sonne ausgestrahlten Lichtes und alle Planeten unseres Systems zusammen fangen nicht mehr als ein Zweihundertdreißigtausendstel des Ganzen auf.

Aber was geschieht mit dem ganzen übrigen Teil des Sonnenlichtes, das weder wir noch die anderen Planeten unseres Sonnensystems aufzufangen vermögen? Und was geschieht mit dem Licht der Sterne, die in unendlicher Zahl über das Firmament verstreut sind? Ist es möglich, daß diese große Energiemenge sich verschwenderisch im Universum verliert?

Heute bestehen zwei verschiedene Ansichten über das Schicksal dieser ausgestrahlten Energie, je nachdem man den Raum als unendlich betrachtet oder aber geneigt ist zu glauben, daß er rund und folglich endlich ist.

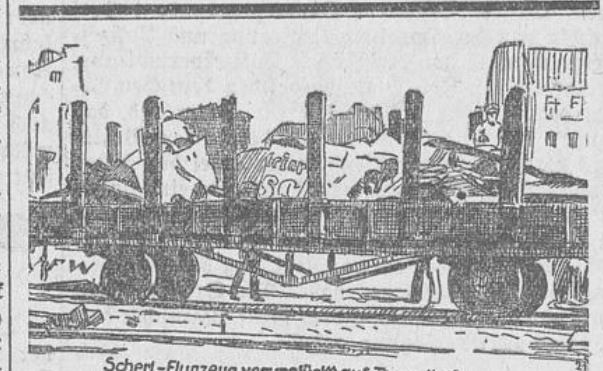
Hier scheint eine genaue Erklärung notwendig. Die Sonne oder besser unser ganzes Sonnensystem stellt nicht ein Ganzes für sich allein dar. Die Sonne

In einem Rechtskonsulenten in der Köpenickerstraße kam der Buchhalter B. und erklärte, daß er sich eine Kugel in den Kopf schießen müsse, da er seiner Bank achttausend Mark unterschlagen habe. „Sich entsetzen!“ fragte der Konsulent. — „Noch nicht. Aber bei der nächsten Kontrolle...“ — Der Konsulent unterbrach: „Dahen Sie die Möglichkeit, Ihrer Bank weitere achttausend Mark zu entwenden?“ — Der Buchhalter rief Mund und Augen auf und erwiderte: „Ja... aber!“ — „Eilen Sie!“ trieb ihn der Konsulent, und zwei Stunden später kehrte der Buchhalter mit achttausend Mark zu ihm zurück. — Der Konsulent setzte sich hin und schrieb an die Direktion der Bank.

„Mein Klient, der Buchhalter B., hat Ihrer Bank sechshunderttausend Mark unterschlagen. Die in bedrängten Verhältnissen lebende Familie meines Klienten ist ihres guten Namens wegen bereit, die Hälfte des Schadens in Höhe von achttausend Mark zu decken, falls Sie von einer Anzeige Abstand nehmen.“ — Das Direktorium der Bank trat zusammen. Die Aussicht, einen schädigenden Skandal zu vermeiden und die Hälfte des Verlustes ersetzt zu bekommen, machte ihm die Entscheidung nicht schwer.

Unglücksfall im Filmatelier. Während der Aufnahme zu dem neuen Großfilm: „August in Ketten“ verunglückte der Schauspieler Paul Henri, als er mit seinem Auto eine steil ansteigende, dreihundert Meter hohe Felswand zu erklimmen suchte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tiefere Bedeutung: Als ich das las, fandte ich sofort an Henri eine Anekdote. Ich schrieb: „Lieber Paul! Aus der Notiz in den heutigen Zeitungen ersehe ich mit großer Freude, daß Du an einem neuen Film arbeitest. Bitte, mache mir das Vergnügen und ich morgen Abend bei mir. Wir sind natürlich ganz unter uns. Dein A. K.“ — Punkt acht Uhr am nächsten Abend erschien Paul Henri bei mir. In alter Frische! Wir verlebten einen gerügten Abend.



Scherl-Flugzeug verunglückt auf Tempelhof.

Auf dem Tempelhofer Flughafen ereignete sich gestern Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Zeitungsflugzeug stürzte aus etwa 100 Meter Höhe ab. Der Führer des Flugzeuges, Voeb, und sein Begleiter, der Bordmonteur Sehring, wurden unter den Trümmern begraben. Voeb erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sehring wurde mit einer schweren Schädelverletzung nach dem Urbankrankenhaus gebracht. — Die Unglücksstelle.

Neues aus aller Welt

Ein Händler irrtümlicherweise von Kriminalbeamten erschossen.

L. A. Warshaw, 25. Juli. In Wilna wurde ein jüdischer Händler von zwei polnischen Kriminalbeamten irrtümlicherweise auf der Straße niedergeschossen. Die beiden Polizeibeamten nahmen nämlich an einer Straßenecke eine Verstecke, um einen Verbrecher, der angeblich dort vorübergehen sollte, festzunehmen. Inzwischen kam der Händler des Weges. Er trug unter dem Arm ein größeres Paket. In seiner Brieftasche hatte er 80000 Litas. Als die Beamten, in der Meinung, es sei der Verbrecher, ihn zum Stehenbleiben aufforderten, begann der Händler aus Furcht, es könnten Banditen sein, aus Verbestärken davonlaufen. Daraufhin gab einer der Beamten hinter dem fliehenden mehrere Schüsse ab, die ihn tot zu Boden streckten. Der Fall hat in Wilna große Erregung hervorgerufen.



Rekord bei den Leichtathletischen Frauenmeisterschaften.

Der 2. Tag der leichtathletischen Frauenmeisterschaften im Stadion zu Frankfurt a. M. stand wieder im Zeichen ausgezeichneten sportlicher Leistungen. — Fr. Seublein, Elberfeld, welche mit 12,85 Meter den Weltrekord im Kugelschleudern errang.

Der Doppelmord bei Brandenburg (Tirol).

L. A. Brandenburg, 25. Juli. Die Erhebungen in der Angelegenheit des Doppelraubmordes von Brandenburg haben ergeben, daß der verhaftete 19jährige mutmaßliche Täter Kaufmann, der die Tat andauernd leugnete, als Täter wirklich nicht in Betracht kommen kann. Die bisherigen Streifen der Polizei haben zu keinem weiteren Ergebnis geführt, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß der Mörder sich außerhalb des engeren Gebiets, in dem der Doppelmord geschah, befindet.

Ein Brückenpfeiler von einem Lastkraftwagen gerammt.

L. A. Berlin, 25. Juli. An der Bahnunterführung beim Bahnhof Pankow-Nord fuhr ein Lastkraftwagen am Mittwoch um 12,45 Uhr mit voller Wucht gegen einen schweren eisernen Brückenpfeiler, wobei ein Fahrer aus dem Lastkraftwagen herausgeschleudert wurde und lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Pfeiler brach zusammen, so daß der gesamte Vorortverkehr auf der Straße für längere Zeit gesperrt werden mußte, da die Gefahr bestand, daß die Brücke einstürzen könnte.

Nischenunterschlagungen bei der Mainzer Getreide-Kreditbank.

L. A. Mainz, 25. Juli. In den letzten Tagen sind hier Nischenunterschlagungen bei der Mainzer Getreide-Kreditbank aufgedeckt worden, die durch verfehlte Spekulationen des Direktors Georg Hofmann entstanden sind. Es handelt sich um sehr große Beträge. Die Unterschlagungen sollen sich auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Seit drei Jahren wurden die Bilanzen gefälscht. Direktor Hofmann ist verhaftet worden. In einer Sitzung am Mittwoch im Beisein von Vertretern der Deutschen Rentenbank, Berlin, wurde beschlossen, sofort den Konkurs zu beantragen. Die Söhne der Bank sind geschloffen. Durch die Unterschlagungen ist eine Reihe von Firmen sehr erheblich geschädigt worden.

Ebbe und Flut in ihrer Einwirkung auf Geburt und Tod

In diesem Thema sind auch der „Emder Zeitung“ eine Reihe Antworten aus ihrem Leserkreis zugegangen. So schreibt u. a. ein älterer Leser:

Man sollte annehmen, daß hierüber recht viele Berichte einkommen werden, doch will ich als Angehöriger der Wissenschaft meine in den Kinderjahren und auch später erlernten Erfahrungen hierzu mitteilen. In den Kinderjahren mußte die Mutter wohl den Besuch der Hebamme in Kauf nehmen. Sie war noch nicht lange da, so stellte sie die Frage: „Wo steht's mit 't Water?“ oder „Wanneer hebben wie Floet?“ Die Antwort, die sie hierauf erhielt, war für sie ein Hinweis, daß sie sich bereit zu halten hatte. Hierüber sind wir Kinder aber erst viel später unterrichtet worden. Doch fragten wir aber wohl die Mutter, was die Hebamme mit der Ebbe und Flut zu tun habe. Dann erhielten wir die Auskunft, daß der Storch doch die Kinder brächte, und er die Kleinen nicht aus dem Schlaf, sondern aus der erhöhten Flut heraushehle. Aus eigener Erfahrung kann ich hierzu noch weiter berichten, daß ich bei jeder Geburt meiner neun Kinder von der Hebamme nach dem Stand des Wassers, Flut oder Ebbe, gefragt worden bin. Die Frage der Hebamme nach dem Wasserstande mag ja, da die Fluithverhältnisse unterhalb Meer nicht mehr so beobachtet werden können, etwas in Wegfall gekommen sein, doch erinnere ich mich doch wohl noch, daß auch die Hebamme, die zur Geburt meiner verheirateten Tochter zugegen war, von selbst die Anwesenheit machte, es ist noch Zeit, das Wasser hat noch seinen höchsten Stand erreicht. Dieses über die Geburten. — Auch bei Todesfällen hat man immer davon gehört, daß die Ebbe hier in Frage käme. Doch kann ein einzelner weniger berichten, weil man nicht so häufig Gelegenheit hat, an einem Sterbebett zu verweilen.

Ein anderer Leser schreibt: Meine Schwiegermutter, die (aus Jemgum stammend) 1925 fast neunzigjährig starb, sagte öfters: „n Minst kommt mit de Floot, mit 't leeg Water geit he doot“. Sie wußte die Nichtigkeit dieses Spruches durch zahlreiche Beispiele aus der eigenen und auch aus bekannten Familien zu belegen.

Kinder und Kälber kommen nur zur Flutzeit auf die Welt. Diese Formel muß ich schon wählen, wenn ich eine weit verbreitete Meinung kurz und scharf fassen soll. „Jede Wehmutter weiß Bescheid!“. Ein erfahrener Arzt richtet sich darnach ein! „Jeder Landwirt im Krümmhorn kann es bezeugen!“ Mit solchen Geschichten rückt man mich zu Feibe, wenn ich meine Zweifel laut werden ließ.

Vor reichlich acht Tagen nahm ich mir vor, der Wissenschaft wegen die Sache zu prüfen. Ich besorgte mir eine Ebbe- und Flutabelle für Juni dieses Jahres, und ich (der ich ja doch immer sitzen muß) zeichnete für jeden Tag des Monats das zweimalige Steigen und Fallen für Meer. Vom Standesamt erhielt ich auf meine Bitte einen Auszug aus dem Geburtsregister der Stadt und trug bis auf Viertelstunden genau jeden Fall mit roter Tinte in meine graphische Ebbe- und Flutabelle ein. Und das Resultat? Von den zwanzig im Juni geborenen Kindern wurden acht zur Flutzeit, acht zur Ebbezeit, eins genau bei Hochwasserstand, drei bei tiefer Ebbe geboren. Diese Tatsache kann die landläufige Meinung nicht stützen; indessen ist mein Material auch ja zu geringfügig, um daraus sichere Schlüsse ziehen zu können. Wer liefert mehr?

— Die „Kakete“ im Dienste der Luftfahrt. Die Mondrakete, mittels der die Reise zu anderen Himmelskörpern ermöglicht werden sollte, ist eine Erfindung des amerikanischen Professors Goddard. Vor einigen Jahren machte sie viel von sich reden, und so mancher Zeitgenosse ist damals, als die ersten Versuche mit dieser Erfindung angestellt werden sollten, mit dem „Mondprofessor“ ins Weltall geflogen... Dann aber wurde es plötzlich sehr still um Professor Goddard — und man vermutete, daß das amerikanische Wehrministerium sich der Sache bemächtigt hätte, um gegebenenfalls über Land und Meer hinweg einen kriegsgeheimen Liebesvoll mit hochprozentigen Sprengstoffladungen zu bedenken. — Das scheint aber nicht der Fall gewesen — denn Herr Professor Goddard hat dieser Tage einen neuen, öffentlichen Versuch mit seiner „Mondrakete“ unternommen und das Ergebnis — eine furchterliche Explosion! Erfolgreich sind inzwischen die deutschen Pioniere des Raketenprinzips gewesen. Fritz v. Opel bereitet in den Flugzeugwerken der Gebrüder Müller in Griesheim einen Raketenstart mit einem Leichtflugzeug vor. Max Balkier hat durch die Gebr. Eschenlaub in Dülk selbst ein Flugzeug mit einem besonders konstruierten „Raketenmotor“ fertiggestellt. Ganz neuartig sind die Versuche der Junkerswerke, die ein Wasserflugzeug vom Typ W 34 mit Raketenantrieb vom Wasser starten lassen und damit sofort größte Antriebsgeschwindigkeit erzielen.

Da jedoch alle Sterne von ihrer eigenen Translokationsgeschwindigkeit bewegt werden, so kann man sich nur sehr schwer vorstellen, daß die mit fabelhafter Geschwindigkeit nach allen Richtungen verstreuten Strahlen wieder zu ihrem Ursprung zurückkehren können, weil amüsant dem Augenblick, in dem ein Stern ein gewisses Strahlenbündel ausschickt, und jenem anderen Augenblick, in dem der Stern dasselbe zurückbekommt, ein Zeitraum beisteht, während dessen der betreffende Stern seine Position wesentlich verändert hat.

Wollen wir jedoch annehmen, daß das Licht trotz dieser uns sehr logisch erscheinenden Schwierigkeiten seinen Ausgangspunkt wieder zu erreichen vermag, so erscheint es uns sehr logisch zu fragen, was nachher geschieht.

Die Sterne sind nichts anderes als ungeheure Ansammlungen von Energien; das Licht ist das Produkt der Wärme, die durch die Zerteilung der Sternmaterie hervorgerufen wird. Wenn das Licht nun zu seinem Stern zurückkehrt, so erhebt sich die Frage, in wie weit die erteilte Materie sich wieder vereinigt.

Immer wieder sehen wir uns gewaltigen Sündenrissen gegenüber. Doktor Millikan versuchte zu beweisen, daß die bekannten kosmischen Strahlen aus der Vereinigung von 28 Atomen Hydrogen, das zur Bildung eines Atoms Helium notwendig ist, hervorgehen. Da jedoch jedes Hydrogen-Atom aus einem Zentralproton (Elektron) besteht, um das gleich einem Trabanten ein Vorzeichen, erscheint es fast unmöglich sich vorzustellen, daß zum Beispiel 28 Elektronen und 28 Protonen gleichzeitig in vollkommener Ordnung ihre Ausgangspunkte wieder zu erreichen vermögen.

Wir sind hier jedoch im Begriff, uns immer mehr von der Physik der Welt zu entfernen und in die Physik der unruhigen Materie einzudringen. Wir gehen, ohne es zu bemerken, vom Makrokosmos zum Mikrokosmos über. Lassen wir einmal die streng wissenschaftlichen Betrachtungen beiseite, so scheitern sich unsere Ideen von Stoff und Zeit verwirren zu wollen.

Sodann sprach Herr Dr. Riedel, Vorsteher der Milchwirtschaftlichen Abteilung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer, über Untersuchung und Ein-

Nach dem Rundgang durch die Gefängnisanlagen, die alle Besucher in Stauern verpackt wurde im Kasino ein Imbiß gereicht, und in vielen Neben den genossenschaftliche Arbeit, die geleistet ist, gerühmt, mehr aber noch die große Arbeit, die noch zu leisten ist, um die landwirtschaftliche Not mit Hilfe des Genossenschaftswesens endlich zum Stillstand zu bringen, wie es uns das Museum bereits vormalte.

Am 8. und 9. August findet in Berlin die Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Kellamfachleute statt. An diese Versammlung schließt sich der Weltkellamkongreß an, der vom 11. bis 15. August dauert. Zu gleicher Zeit wird eine Kellamschau eröffnet, eine Ausstellung, die bis zum 8. September geöffnet bleiben soll. Auf alle diese Dinge wird man zu gegebener Zeit zurückkommen müssen. Heute sei nur, gleichsam als Einleitung zu dem bevorstehenden Kellamkongreß, einiges über den großen Nutzen der Zeitungskellam gesagt werden. daß für den Geschäftsmann das Annoncieren zur richtigen Zeit und in der richtigen Form von allergrößter Bedeutung ist. Da die Amerikaner mehr als andere Nationen auf dem Gebiete der Kellam fachverständig sind und da die amerikanischen Geschäftsleute einen sehr großen Teil ihrer wirtschaftlichen Erfolge dem Annoncieren verdanken, so sei hier mitgeteilt, was ein Newyorker Bankier auf einem vor kurzem abgehaltenen Kongreß einer amerikanischen Handelsvereinigung über den ungeheuren Aufschwung des Kellamwesens in den Vereinigten Staaten zu sagen wußte. Er berichtete u. a., daß die amerikanischen Kaufleute und Fabrikanten während der letzten Jahre mehr als 7 Milliarden Goldmark für Kellam- und Zeitungsanzeigenkosten ausgegeben haben. Der größte Teil dieses riesigen Betrages wurde für Anzeigen in den Tagessetzungen verbraucht; für Anzeigen in Zeitschriften wurde rund 1 Milliarde ausgegeben. Zur Kennzeichnung des gewaltigen Nutzens, der durch solche großzügige Kellam erzielt worden ist, wies der Redner auf eine Handelsgesellschaft hin, die sich der Zeitungskellam auf alle erdenkliche Weise bediente und dadurch ihren Umsatz innerhalb eines Zeitraumes von 8 Jahren um 300 Proz. erhöht hat. Durch den großen Umsatz wurde sie instand gesetzt, den Preis eines großen Teiles ihrer Waren außerordentlich zu verbilligen, so daß ein noch größerer Umsatz die Folge war. Ein anderer Handelsbetrieb konnte seine Betriebskosten durch eine geschickte und zielbewußte Kellam um 80 Prozent herabsetzen. Die Blumengeschäfte machten viel Kellam mit dem Motto: „Sagt es mit Blumen!“ Das Ergebnis war, daß der Verkauf von Schnittblumen innerhalb eines Zeitraumes von sieben Jahren um 400 Prozent gestiegen ist.

Wichtiges Lüften, ohne das Fenster zu öffnen, es ist keinesfalls gesagt, daß man beim Einsitzen eines Zimmers immer Fenster oder Türen öffnen muß. Man kann z. B. auf bequemere Art die Nacht über ein Zimmer auslüften und eine kühlere Temperatur am Morgen sorgen, indem man abends die Fenster öffnet. Sofort wird sich von den geschlossenen Fenstern her ein merklicher Luftstrom einstellen, der die verbrauchte Zimmeratmosphäre mit sich reißt und im Schornstein hinausführt. Beim Andauern einer solchen gelinden Lüftung bis zum Morgen wird die Luft im Zimmer gründlich erneuert und gekühlt. Eine weitere Herabsetzung der Temperatur kann man noch dadurch bewirken, indem man ein ganz klein wenig den Wasserhahn aufdreht. Ein feines Schnürröhrchen Wasser läßt die Luft bis zum Morgen abzulüften und ihren Sauerstoffreichtum nicht unerheblich vermehren.

7. **Jacke.** Urges Pech hatte vor einigen Tagen der Landgebräucher Anno Sunken von hier. Als er am Morgen sein Pferd von der Weide holen wollte, fand er dasselbe auf drei Beinen stehend vor. Beim näheren Zusehen mußte er feststellen, daß das Tier sich im Stachelndraht das Bein arg zerkratzt hatte, sodaß die Sehnen freigelegt waren. Obwohl die Wunde anscheinend nicht gerade gefährlich ist, ist das Tier jedoch für längere Zeit arbeitsunfähig. Zudem handelt es sich um ein wertvolles Pferd, welches am folgenden Tage gelegentlich der Hirsch-Suntenfisch-Auktion hätte verkauft werden sollen. Man sieht aus hieraus wieder, wie es ja leider so oft der Fall ist, daß Stachelndraht eine allerdings wirksame und abschreckende, jedoch auch äußerst gefährliche Einsperrung ist.

brauchen Sie Ihr Heimatblatt, das „Jeversche Wochenblatt“ nicht entbehren. Geben Sie uns Ihre Heimat- sowie Ihre Reiseadresse auf und wir senden Ihnen täglich die Zeitung nach

[illegible]

Pr. 2,75 Ml. Nur zu haben
bei: C. Breithaupt, Jena.

auch in d. hartnäckigsten Fällen,
werden in einzig. Tagen
unter Garantie d. das echte
unschätzbliche Teintverschönerungsm.
„Venus“ Stärke E.
beseitigt. Keine Schülur.
Pr. 2,75 Mk. Nur zu haben
bei: C. Breithaupt, Arns.
Drogerie und Filiale.

Eine Episode vor 150 Jahren

Die jeverischen Soldaten in Kanada.

Mitteilung von Georg Janßen, Eilenriede.

Quelle: Kirchenbuch, geführt über Sr. Hochwürdig. Durchl. zu Anhalt-Berth im Königl. Großbritannischen Feld-Regiment, enthaltend das Toten-, Tauf- und Traueregister, angefangen den 21. Februar 1778 als den Tag des Abmarsches aus Berth von M. Johann Gottlieb Sigismund Braunsdorf, Feldprediger.

Aus dem Totenregister vom Jahre 1780:

Nr. 115. Christoph Lindauer ist am 30. April im Kirchspiel St. Thomas, im Distrikt von Quebec gelegen, im Riviere du Sud ertrunken. Dieses Kirchspiel wurde von dem genannten Flusse in der Länge durchschnitten und war auf beiden Seiten angelegt, so daß die eine Hälfte, wenn sie nach der Kirche wollte, jederzeit den Fluß zu passieren hatte. Dieses war der Fall mit diesem Unglücklichen. Er wollte, als er aus der Kirche kam, mit einigen Einwohnern und Soldaten, welche auf der anderen Seite des Flusses lagen, nach seinem Quartier fahren, welcher Fluß des häufigen Tauwetters wegen sehr angeschwollen und von Natur außerordentlich reißend war. Der Wind war sehr stark und die Soldaten hatten Furcht. Weil aber die Einwohner mitführen, welche des Fahrens und des Flusses besser kundig waren, so setzten sie sich in ein Canot — ein erbärmliches Fahrzeug, in einem Baum ausgehöhlet, und sieht, wenn man die Griffe sich davon denkt, einem Badtrage ziemlich ähnlich. Als sie die Mitte des Flusses erreicht hatten, dessen Breite ungefähr 500 Schritte entstieg, so wurde das Canot durch den reißenden Strom umgeworfen und die ganze sich darin befindliche Gesellschaft fiel ins Wasser. Zwei Bauern und zwei Soldaten retteten sich. Aber dieser Unglückliche mußte mit einem Einwohner sein Leben einbüßen. Er war von des Herrn Brigade-Major Capitain Biquets Grenadier-Compagnie, gehörig aus- und auf dem Wasser, war verheiratet und hat seine Frau in Jever hinterlassen. Er wurde auf eine solenne militärische Art im Kirchspiel auf dem Gottesacker begraben und zwar auf ausdrückliches Verlangen des Kommandeurs von dem katho-

lischen Geistlichen des Kirchspiels, namens Methon- baß, weil er katholisch war.

Annot. Hierbei muß ich gelegentlich die Ameri- kura machen, daß, solange wir auf dem Lande ge- legen haben, auch im Lager gestanden, kein Toter, der nicht seiner Religion nach katholisch war, auf dem Gottesacker begraben worden ist, weil die Geistlichen dort zu feropul's waren, als daß sie das hätten erlauben sollen. Es mußte daher immer ein gelegent- licher Platz im Kirchspiel ausgesucht werden, wohin unsere Toten konnten begraben werden. Dazu dien- ten gewöhnlich die geweihten Plätze, wo sie ein Cru- cifix aufgerichtet hatten und welcher Platz mehrer- teils mit einem Geländer umgeben war. Ob dieses gleich auch nicht erlaubt war, so haben wir doch nie- mals darum angefragt, und es ist keine Klage und kein Verbot deswegen geschehen.

Anhalt will mit China verhandeln.



Die amtliche Agentur der Kuomintang meldet, daß der chinesische Gesandte in Berlin, Tschang- tschong, vom Sowjetbotschafter Kreßinski die Mit- teilung erhalten habe, daß Moskau bereit sei, direkte Verhandlungen mit der chinesischen Re- gierung aufzunehmen, jedoch die Vermittlung der Kellogg-Patt-Mächte ablehnen müsse. Tschang- tschong, der chinesische Gesandte in Berlin.

— **Bigamie aus Verzweiflung.** Der Textilarbeiter Sweeting aus Leeds hatte es bei seiner Frau sehr leicht und galt überall als das typische Beispiel je- ner erbarmungswürdigen Menschen, die man Pan- toffelhelden nennt. Seine sehr resolute und knaus- erige Frau beschloß ihm alle Freiheiten. Er mußte ihr den ganzen Verdienst abgeben und erhielt von jedem abgelieferten Schilling einen Penny. In sei- ner freien Zeit wurde er zu häuslichen Arbeiten an- gehalten, an den Abenden mußte er als Musiker tätig sein, aber trotzdem pünktlich um zehn Uhr zu Hause eintreffen. Einmal im Monat war ihm ein Glas Bier erlaubt. Es spricht für die Geduld des Mannes, daß er diese Ehe vier Jahre ertragen hat. Dann aber beehrte er doch auf und lernte ein Mädchen kennen und lieben, das nicht so resolut wie seine erste Frau war. Er nahm sie zu seiner Mutter mit und heiratete sie dort. Von den 350 Pfund, die seine erste Frau auf Kosten des bedauernswerten Gatten gespart hatte, erhob er den kleineren Teil und benutzte ihn für seine Frau auf einem Bettel, daß er die Ehe mit ihr satt habe und ein neues Leben an- fangen wolle. — Was sagten die Richter dazu? Der Tatbestand der Bigamie war zwar nicht aus der Welt zu schaffen, aber der eheliche Zustand des Pan- toffelhelden schien die Richter doch stark bewegt zu haben und sie verurteilten den Angeklagten nur zu drei Monaten Gefängnis.

— **Eine Rattenlotterie.** Trotz aller Maßregeln, die schon vor einiger Zeit ergriffen wurden, nimmt die Rattenplage ständig zu. Bei diesem nicht unbedeutenden und sogar beunruhigenden Zu- stand sind die städtischen Behörden auf den Gedanken gekommen, die Rattenplage durch eine Lotterie wirk- sam zu bekämpfen. Sie soll in der Weise stattfinden, daß ein jeder an ihr teilnehmen kann, der bei einer besonderen Behörde und innerhalb einer gewissen Zeit eine tote Ratte abliefern. Sind auf diese Weise fünfzehnhundert Ratten getötet worden, so wird unter den Tötenden dieser Tiere ein Gewinn von zweihun- dertfünfzig Rubeln ausgelost werden. — Wie es heißt, hat diese Methode auf Formosa erstaunliche Resultate erreicht. Dort sollen, dank einer ähnlichen Lotterie, innerhalb von weniger als einem halben Jahr ungefähr zwei Millionen Ratten getötet wor- den sein.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 27. Juli: Schwachwindig, heiter bis wolfig, trocken, warm.
Sonntag, 28. Juli: Schwache südwestliche Winde, wolfig, trocken, warm.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 25. Juli. (Zentral- und Schweinemarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Auftrieb insgesamt 874 Tiere, nämlich 702 Ferkel, 143 Läuferferkel und 29 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittspreise: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 34—38 RM., 6 bis 8 Wochen alt, 38 bis 41 RM., 8 bis 10 Wochen alt, 41—46 RM., Läufer- schweine, 3 bis 4 Monate alt, 55—65 RM., 4 bis 6 Monate alt, 65—80 RM. Größere Läuferferkel ent- sprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Markt- verlauf: Ruhig. — Nächster Ferkel- und Schweine- markt Donnerstag, 1. August 1929.

— **Berlin, 23. Juli.** Viehmarkt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 60 bis 62, b) 57—59, c) 51—55, d) 40—48; Bul- len a) 55—57, b) 50—54, c) 48—50, d) 40 bis 47; Kühe a) 45—48, b) 33—40, c) 27—31, d) 22—26; Ferkel a) 55—57, b) 49—54, c) 40 bis 47; Ferkel 36—44; Rälber a) —, b) 72 bis 82, c) 65—75, d) 50—62; Schafe a) 67—71, b) 60—66, c) 55—58, d) 52—58, e) 40—50; Schweine a) —, b) 81—83, c) 81—84, d) 81 bis 82, e) 77—80, f) —, Sauen 72—75. Markt- verlauf: Bei Rindern ruhig, es bleibt Ueber- stand, bei Rälbern und Schafen schleppend, bei Schweinen glatt.

Sandel und Verkehr.

Bremen, 22. Juli. Es notierten: Weizen Barutto (79 kg) Juli-Aug. Abl. 12.10, Hardwinter II Juli-Abl. 12.60, Roggen, deutscher 12.50, La Plata 10.30. Gerste, Donau-Russen Aug. Sept. Abl. 9.20, La Plata 9.15, Kanada Original 9.15, Kanada IV 9.30, Waroffo 8.70, Golf 9.10, Hafer, Hollsteiner 11.70, La Plata 8.60, Mais La Plata 10.00 per Zentner pari unverzollt waggon- frei Bremen-Unterweser per Cassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: Ruhig.

Verdingung.

Die Tischler- und Beschlagarbeiten zum Posthaus-Neubau auf Wangerooze (Nordseebad) sollen ver- geben werden.

Verdingungsunterlagen einschließl. Zeichnungen können, solange der Vorrat reicht, von der örtlichen Bauleitung Bremen, Oberpostdirektion, Zimmer 617a, zum Preise von 3,50 RM. für Los I, äußere Fenster und Türen, — von 3,00 RM. für Los II, innere Türen und Verschiedenes, bezogen werden.

Verdingungsfrist den 5. August 1929, mittags 12 Uhr im Amtszimmer der örtl. Bauleitung Bre- men, Oberpostdirektion, Zimmer 617a.

Folgt keines der Angebote für annehmbar be- funden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher An- gebote vorbehalten. [8961]

Bremen, 25. Juli 1929.

Die örtliche Bauleitung.

Die Aenderung des § 3 des Statuts für die Spar- kasse für Stadt und Amt Jever ist vom Staatsministerium unter dem 16. Juli 1929 genehmigt worden. [8963]

Jever, den 24. Juli 1929.

Stadtmagistrat.

Kirchengemeinde Sande.

Die Veranlagungsliste betr. Erhebung der pers. Einkommensteuer nach der Einkommen- bzw. Mak- stabssteuer liegt vom 26. Juli bis 8. August 1929 ein- schließlich beim Rechnungsführer Helmers während der Geschäftszeit aus. Einsprüche sind bis zum 22. August 1929 schriftlich beim Kirchenrat einzu- reichen. [8977]

Der Kirchenrat.

Schaumburg, Pastor.

Verchiedenes

Hookfiel
Für den Badeverein
Hookfiel werde ich
Sonnabend,
27. Juli 1929,
nachm. 5.30 Uhr,
auf dem Palenzer Groden
etwa 3 Matten

Grodenmehde
in passenden Abteilungen
öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer wollen sich bei der
Badeanstalt verammeln.
G. Albers, amtl. Kult.,
Waddewarden.

Ralbbullen
zirka 6 Monate alt, mit
Muttermilchleistung von
6000 Rgr. lichte anzukaufen.
Nähen, Auskündigerei

Rühe
Abnahme Mittwoch.
Georg Stoffers, Wadd-
warden, Tel. Jever 230.

Zettens
Landwirt H. Drantmann läßt
Freitag, 2. August d. J.,
nachm. 6 Uhr,
1 1/2 Matten
Bohnen
1 Matt
Sommergerste
4 Matten
Hajer

alles sehr gut geraten, in
Abteilung öffentlich meist-
bietend auf Zahlungsfrist
durch mich verkaufen.
Daso Jürgens,
Sohentirchen.

Zu verkaufen schweres
Altlandsheu
trocken in Heden.
Gillars, Schreibersort bei
Jever. Teleph. Jever 232.

Läuferferkel
zu verkaufen. [8973]
G. Tadten, Bonnhausen bei
Jedderwarden.

Herr Karl Kühmann in
Hookfiel läßt am
Montag, dem 29. d. M.,
nachm. 5 Uhr,
im Neu-Palenzergroden:

1. das Heu in Heden
von etwa 15 Matten
2. die Mehde von
etwa 20 Matten

in Abteilungen, öffentlich
meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Daso Jürgens,
Sohentirchen.

**5- bis 6-räumige
Wohnung**
od. besseres Einfamilienhaus
zu mieten gesucht in Jever.
Angeb. m. Preisangabe u.
F. 3. 770 a. d. Exp. d. Bl.

**Schöne 7-räumige
Oberwohnung**
zu vermieten.
Frau A. F. van Grubel,
Wangerstr. 8.

Möbl. Zimmer
evtl. Wohn- und Schlafzim-
mer, wenn möglich mit Tele-
phonverbindung, zum 1. Aug.
oder später von Ingenieur
in nur gut. Hause zu mieten
gesucht. Angeb. u. B. B. 891.
a. d. Exp. d. Bl.

In der Verpachtungs-
sache des Land- und
Gastwirts Daso Jacobs in
Cleverns können die Be-
dingungen auch bei dem
Herrn Verpächter einge-
sehen werden.

Daso Jürgens,
Sohentirchen.

**6- bis 7-jähriger Weller
oder Wellerin**

zu 7—9 Jahren, 5 Stk. Jungvieh
und ca. 20 Schweine. Gehalt
60 RM. bei freier Station,
gleichzeitig ein älteres
Mädchen
für Küche und Haus. Be-
werbung an
Müller,
Osterlappeln i. Hannover.

Ein jungerer Knecht
auf sofort gesucht.
Herrn Hinrichs,
Grimmens. [8974]

Gesucht auf sofort ein
einfacher
junger Mann
für mittlere Landwirtschaft.
Näh. b. Gastwirt Schulze,
Jever.

Auf sofort einfaches
junges Mädchen
gesucht, das alle Arbeiten
mitverrichtet.
C. Edwards.
Branterei bei Oßiem.

Kaufhaus WEISS Jever i. O.
Neue Straße

Saison-Ausverkauf

Stickerel und Handarbeiten

Klöppelspitze, 4/7 cm breit. Meter . . . 0.50 0.25 0.20	0.12	Rockstickerel 25 cm breit, Meter . . .	0.75
Valencienne-Spitze Meter . . . 0.40 0.30 0.25	0.20	Ueberhandtuch gezeichnet mit farb. Blende	1.25
Stickerel-Hemd-Passe Trägerform . . . 0.60 0.50	0.35	Serviette, 60/60 gezeichnet	0.85
Stickerel, 2/5 cm breit Meter . . . 0.35 0.30 0.25	0.15	Büffetdecke, oval gezeichnet, mit Spitze . .	1.15

Wäsche

Damen-Taghemd m. Träger od. Achselschluß	1.25	Frottiertuch groß	1.10 0.80
Kissenbezüge mit Feston	1.25	Geschirrtücher gesäumt	0.50 0.25
Kissenbezüge gestickt	1.85	Taschentücher pa. Qualität, groß, 3 Stück	0.90

Strümpfe

D.-Strümpfe, Restposten Mako, farbig	0.60	D.-Strümpfe, la Bemberg Silber, feinmaschig. . . .	2.75
D.-Strümpfe, Mako oder Seidenfloss, schw. u. farbig	0.90	Herrnsocken kräftige Qualität	0.40
D.-Strümpfe, la Mako vorzügliche Qualität . . .	1.45	Herrnsocken bunt gemustert	0.50
D.-Strümpfe, Waschseide mit Flor plattiert	2.65	Strümpfe, 2x2 gestrickt sehr haltb. Qual., Gr. 9—11	1.—

1 Posten Damenschlupfer, Trikot
Größe 40/48 **0.75**

Mädchen
gelucht für die Vormittags-
stunden. [8965]
Frank Str., Sophienstr. 15.

Nur das Beste
dabei Kaufpreis preiswert.
Lieferer:
Machinend. Aut. u. l.,
Maschinenfett,
Stauböl, Wagenfett,
Büffet, Tran.

L. J. Hinrichs
Seidemühle und Schortens

Wiesmoor-Gärten
1 Stk. 35 Bg.,
3 Stk. 100 Bg.,
Bette Wiesm.-Tomaten,
Jae. Bie. orlinebohnen
garant. weidlich.
Blumentopf,
hiesiger Weing.

J. Burchard
Täglich frisch:
Altland, Rindchen I
1 Pfd. nur 55 Bg.,
Erdbeeren
und Himbeeren.

J. Burchard
Einmach-Artikel
erhalten Sie preiswert
bei J. Burchard

Mädchen
zur Aushilfe zum Schichten-
fest gelucht. Zu melden Sonn-
abend. [8960]
W. Weigelt,
Zuckerwarenfabrik.

Prima Füllfleisch
empfiehlt
Feilmanns Hofschlachtere,
Jever und Seidmühle.

Chlorfalk
bei größeren und kleineren
Mengen. [8967]

**Der Festzug
der Schützenkompagnie**

wird durch nachgenannte Straßen führen:
Sonnabend (Vorabend): Antreten Punkt
8 Uhr im Schützenhof.
am Sonntag, 28. Juli: Frl. Marien-Denkmal,
Markt, Neufest, Wanger, St. Annen,
Blane, Bahnhofstraße zum Schützenhof;
am Mittwoch: Frl. Marien-Denkmal, Mählen-
straße, Markt, Wanger, St. Annen,
Steinstraße, Finkenallee, Bismarck, Al. Bahn-
hofstraße zum Schützenhof;
am Donnerstag: Schlachte, Wanger,
Steinstraße, Neufest, Markt, Gr. Burg,
Wasserport, Schleierstraße zum Schützenhof;
am Sonntag, 4. August: Marktplatz, Neufest,
Wanger, Wages, Gr. Burg, Wasserport,
Bahnhofstraße zum Schützenhof. [8981]

Älteres Mädchen
sucht einfaches Zimmer.
Angeb. u. D. J. 252 a. d. Exp.
dieses Blattes.

J. H. Cassens.

Für Tischlerei und Sarggeschäft fast neuer gelochter
Leichenwagen mit Gummibereifung
1- und 2-spännig zu fahren, auch für andere Zwecke leicht
umzubauen. [8797]

1 Rollwagen 15—20 Zentner Tragkraft,
1 Bandschleifmaschine, mit 2 Stk.
1 Messerschleifmaschine 60 cm breit 1 1/2 PS. Motor.
1 Kreisäge
1 Bandsäge mit Fräse
billig zu verkaufen.

Th. Poppen, Rüttingen, Götterstraße 61.



Landwirtsöhne gesucht
nach Holland. Familienanhang, Lohn 60 RM. pro
Woche, alles frei. Zu melden bei
D. Specht, Schütting, Jever.

Sensationelle praktische Neuheit!
Locken-
Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.

WELLEN-FRIER-KAMM

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur
durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich.
Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Aus-
gaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer
schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50.
Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken
oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firms
E. Chofner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34
Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Familien-Nachrichten
Verlobt:

Marie Garlich und Anton Menken, Heidriege/
Büttforde. — Geseine Bartels und Richard Tenge,
Leerdahle/Wilhelmshaven. — Klafine Janßen und
Peter Beld, Kleinheide (Norden)/Nesse (Norden).

Verlobt:

Marie Garlich und Anton Menken, Heidriege/
Büttforde. — Geseine Bartels und Richard Tenge,
Leerdahle/Wilhelmshaven. — Klafine Janßen und
Peter Beld, Kleinheide (Norden)/Nesse (Norden).